Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 182 | Donnerstag, 7. August 1930 | 37. Jahrgang

Die Beamteninternationale

fordert enge Zusammenarbeit mit der Gewerkschaftsinternationale

Genf, 7. August (Radio)

In Genf trat am Mittwoch der 3. Kongreß der Beamteninternationale zusammen. Aus fast allen europäischen Staaten sind Delegierte erschienen. Ebenso ist eine Abordnung des Internationalen Gewerkschaftsbundes anwesend.

Der internationale Sekretär Noordhoff hob in seiner Begrüßungsansprache die Fortschritte der Beamtenbewegung hervor. Der Geschäftsbericht wurde genehmigt. Raabe (Warschau) verlangte in der Aussprache von der Internationale ein Manifest, worin das in verschiedenen Staaten ungenügende Niveau der Beamtengehälter festgestellt und den Landesorganisationen ein einheitlicher Weg gezeigt werde, auf dem die Beamten zu einem menschenwürdigen Dasein gelangen könnten. Die Anregung wurde dem Büro zur weiteren Ueberprüfung überwiesen.

Müntner (Berlin), der Sekretär der **internationalen Föderation des Personals der öffentlichen Dienste und Betriebe,** sprach über die Frage des Zusammenschlusses der Beamten-Internationale mit der Föderation. Er verwies auf einen Beschluß des Stockholmer Kongresses vom Jahre 1929, der zur Voraussetzung des Zusammenschlusses der beiden Internationalen **den nationalen Zusammenschluß der Landesverbände der Beamten und Arbeiter in den öffentlichen Diensten macht.** Müntner betonte, daß eine vor kurzem von der Föderation durchgeführte Erhebung diesen Standpunkt bestätigt habe. **Die Zusammenarbeit der öffentlichen Angestellten wurde vom Kongreß in einer einstimmig angenommenen Entschließung lebhaft begrüßt.** Büro und Exekutive der Beamten-Internationale wurden beauftragt, für die Verwirklichung der Zusammenfassung aller internationalen Kräfte in öffentlichen Diensten einzutreten und auf die Einberufung einer unverbindlichen Aussprache zur weiteren Klärung aller einschlägigen Fragen hinzuwirken.

Eine weitere angenommene Entschließung fordert einheitliche Gestaltung der von den einzelnen Ländern an das internationale Sekretariat der Beamten-Internationale zu leistenden Beiträge. Der Kongreß nahm auch einen von deutscher Seite gestellten Antrag an, worin die

Anbahnung eines engeren Verhältnisses zwischen dem Internationalen Beamtenbund und dem Internationalen Gewerkschaftsbund

begrüßt wird. Ebenso stimmte er dem vom Exekutivkomitee in Wien 1929 angenommenen Antrag zu, der die Anerkennung der Beamten-Internationale als Berufssekretariat des Internationale Gewerkschaftsbundes erstrebt. Er bevollmächtigte dementsprechend das Büro zu einem passenden Zeitpunkt mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Verhandlungen einzutreten und die Anerkennung der Beamten-Internationale als Berufssekretariat herbeizuführen.

Schließlich forderte der Kongreß, daß die Mitwirkung der Beamten bei der Lösung der Verwaltungsfragen gesetzlich festgelegt wird. Die so umschriebene Mitarbeit müsse auf paritätischer Grundlage zwischen staatlichen Instanzen und den Gewerkschaftsorganisation aufgebaut werden. Am Mittwoch abend fand eine gutbesuchte Kundgebung der Beamten-Internationale statt, in der vor allem der Friedenswille der Beamten kräftig zum Ausdruck kam.

An der Spitze der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten

Am 1. August ist in Berlin die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 150 Millionen Mark und ausgewiesenen Reserven von 105 Millionen Mark gegründet worden. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Reichsminister a. D. Dr. Dernburg gewählt.

Jungdemokraten gehen nicht zur Staatspartei

Berlin, 7. August (Radio)

Der außerordentliche Jugendtag des Jungdemokratischen Verbandes Berlin-Brandenburg hat mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, aus dem Jungdemokratischen Reichsbund auszutreten und sich der „Vereinigung Unabhängiger Demokraten" anzuschließen.

Die Weltwirtschaftskrise

Ueber 2 Millionen Erwerbslose in England

London, 6. August (Eig. Bericht)

Die Zahl der in England registrierten Arbeitslosen ist auf 2 011 467 gestiegen. Seit Juni 1921 ist eine derartige Ziffer nicht mehr erreicht worden.

Entlassungen überall!

Kassel, 6. August (Eig. Bericht)

Die Firma Henschel & Sohn A.-G. in Kassel hat die Genehmigung zur Entlassung von 800 Arbeitern und Angestellten nachgesucht und erhalten. Der Antrag wird mit Auftragsmangel in der Lokomotiven-Fabrikation begründet.

WTB. Erlangen, 7. August

Da die zwischen der Direktion des Unternehmens und dem Betriebsrat der Baumwollindustrie Erlangen-Bamberg A.-G. geführten Verhandlungen **zum Zwecke der Neuregelung der Akkord- und sonstigen übertariflichen Verdienste zu keinem Ergebnis führten, hat die Direktion der zur Zeit aus 847 Köpfen bestehenden Gesamtbelegschaft mit Wirkung vom 14. bezw. 15 August gekündigt.**

Bochum, 6. August

Bei der Eisen- und Hüttenwerke A.-G. in Bochum, wo etwa 600 Mann infolge der Ablehnung des Akkordtarifes der Werksleitung, der einen Abzug von 14 bis 20 Prozent vorsah, die Arbeit geschlossen niedergelegt haben, ist eine Verschärfung der Lage eingetreten. Die Werksleitung hat jetzt Massenentlassungen vorgenommen. Etwa 1300 Arbeiter der Belegschaft sind zur Zeit außerhalb der Betriebe.

Stettin, 6. August

Die bekannte Autofabrik Bernh. Stoewer A.-G. in Stettin, die auch Nähmaschinen und Fahrräder herstellt, hat ihre Zahlungen eingestellt, nachdem sie bereits mehrere Sanierungen hinter sich hat. Zu den Geldgebern der Firma gehört u. a. auch die Stadt Stettin.

Wie die Angestellten geknebelt werden

Die Berliner Metallindustriellen gehen immer rigoroser gegen die Angestellten vor. So ist die Firma R. Stock & Co., Marienfelde dazu übergegangen, kurzerhand bei gleichbleibender Arbeitszeit Gehaltsabbau zu fordern. Die Firma hat 95 Angestellten gekündigt und davon 34 sofort bei Weiterzahlung des Gehaltes entlassen. Der Rest der Angestellten wurde vor die Alternative gestellt, entweder mit geringerem Gehalt weiterzuarbeiten, oder sich als gekündigt zu betrachten. Von einer Arbeitszeitverkürzung ist überhaupt nicht mehr die Rede.

Es handelt sich nur noch um eine gewaltsame Erpressung von Gehaltssenkung. Widerstand gegen diese Erpressung wird rücksichtslos mit Entlassung geahndet. Das Allerübelste ist, daß die Firma versucht, die Dinge so zu drehen, als ob die Angestellten, die sich mit dem Erpressungsmanöver nicht einverstanden erklären, selbst kündigen. Mit derartig faulen Manövern möchten die Metallindustriellen ihren Tarifbruch beschönigen.

Postflugzeug Stockholm-Stralsund überfällig

WTB. Berlin, 7. August, mittags 3 Uhr

Das letzte Nacht um 23 Uhr planmäßig in Stockholm zum Fluge nach Stralsund gestartete Postflugzeug D 1826 ist an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Auf dieser Luftpost-Nachtlinie werden lediglich Post und Fracht, jedoch keine Passagiere befördert. Die letzte Standortmeldung der mit Funkgerät ausgerüsteten Maschine, Typ Junkers W 33, stammt aus dem Schärengebiet um 23.50 Uhr. Der nächste Kontrollpunkt wurde nicht mehr gemeldet. Die Suche nach dem vermißten Postflugzeug und seinen zwei Passagieren ist in vollem Gange. Mehrere schwedische Torpedoboote beteiligen sich an den Nachforschungen.

Die Korruption in den sowjetrussischen Handelsvertretungen

Der Fall Smoylow – Diebstahl oder politisches Manöver?

Berlin, 6. August (Eig. Bericht)

Die Kette der Skandale in der sowjetrussischen Handelsvertretung reißt nicht ab. Auf dem letzten kommunistischen Parteitag in Moskau führte ein Redner bewegte Klage über die „Versumpftheit" und „Verlotterung" der russischen Handelsvertretungen im Ausland. Der gute Mann hatte allen Grund dazu; in Berlin, in Wien, in Paris und in Neuyork, überall stinkt es so aufdringlich, daß die Kommissäre der GPU. alle Hände voll zu tun haben, um die Bestechungs- und Korruptionsskandale in diesen bolschewistischen „Musterkolonien", die dem Ausland angeblich mit gutem Beispiel vorangehen sollen, einigermaßen zu verschleiern. — Der neueste Skandal des Generaldirektors der „Russavstorg"-Aktiengesellschaft in Wien, Iwan Smoylow, hat überall ungewöhnliches Aufsehen erregt. Der Mann wurde am Dienstag abend in einem sehr exklusiven Hotel Unter den Linden verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Herr Smoylow wird beschuldigt, 20 000 Dollar unterschlagen zu haben.

Der Gesellschaftsbolschewik

Iwan Smoylow war in Wiener Gesellschaftskreisen eine sehr bekannte Persönlichkeit. Der Generaldirektor, der sich zwar offiziell begeistert zum Stalinismus bekannte und über alles verächtlich sprach, was nach Reformismus oder gar Bourgeoisie roch, war in seinem Privatleben ein Mann, der die Genüsse der abendländischen Kultur in keiner Weise verschmähte. In Spieler- und Lebewelttreisen war Herr Smoylow nicht unbekannt, er führte ein großes Haus und soll selbst weit über seine Generaldirektoren-Verhältnisse gelebt haben. Durch raffinierte Buchführungsfälschungen gelang es ihm angeblich, seine Unterschlagungen viele Monate hindurch zu vertuschen. Schließlich wurde man aber in Moskau auf Smoylows Betrügereien aufmerksam und schickte einen Agenten der GPU. nach Wien, der höchst persönlich Ordnung schaffen sollte. Der Agent stieß, wie nicht anders zu erwarten war, auf den Widerstand des Generaldirektors, der ihm keine Einsicht in seine Bücher geben wollte. Es soll im Anschluß an diese peinliche Revision zu sehr heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Agenten und dem Generaldirektor gekommen sein, die Sowjets taten aber alles, um die Affäre möglichst intern auszubaden. Der GPU.-Mann erstattete in Moskau Bericht, während Smoylow nach Berlin ging, angeblich, um die Berliner Niederlassung der „Russavstorg"-A.-G. zu liquidieren, wahrschein-

lich jedoch, um sich einem evtl. Zugriff von GPU.-Spitzeln zu entziehen.

Der Ruf aus Moskau

Vor kurzer Zeit erhielt der betrügerische Generaldirektor aus Moskau den Befehl, sich unverzüglich zur „Berichterstattung" in Moskau einzufinden. Man weiß, was es mit diesen Berichterstattungen vor der GPU. auf sich hat. Dem Generaldirektor, der 20 000 Dollar unterschlagen hatte, wäre bei Erscheinen in Moskau der Tod durch Erschießen sicher gewesen. Smoylow, der keine Neigung hatte, seine 20 000 ergaunerten Dollar und sein Leben aufs Spiel zu setzen, gab nach Rußland Bescheid, daß es ihm vorerst „unmöglich" sei, der Moskauer Aufforderung zu folgen. Darauf beschlagnahmten die bolschewistischen Behörden sein Privatvermögen, während Smoylows Gattin, die als Sekretärin bei der russischen Handelsvertretung in Berlin beschäftigt ist, fristlos entlassen wurde.

Die Verhaftung

Dann unternahmen die Russen einen Schritt, den sie sonst ungern tun. Sie alarmierten die Wiener und Berliner Kriminalpolizei und zeigten Smoylow wegen Unterschlagung an. In Verfolgung dieser Anzeige entdeckten zwei Kriminalbeamte den Russen am Dienstag abend in einem großen Berliner Hotel und nahmen ihn fest. Die russische Regierung will nun das Auslieferungsbegehren stellen, um Smoylow in ihre Hände zu bekommen. Da gemeine Verbrecher nach den bestehenden Abmachungen ausgeliefert werden, das Vergehen des Generaldirektors aber nicht politischer, sondern krimineller Natur ist, wird dem Ersuchen der russischen Behörden wohl entsprochen werden. Womit das Schicksal Smoylows besiegelt erscheint.

Smoylows Gegenangriff

Der Verhaftete bestreitet, sich kriminell strafbar gemacht zu haben und erklärte bei der ersten Vernehmung, daß er nichts unterschlagen, sondern nur zur Sicherung ihm zustehender Gelder eine bestimmte Summe zurückbehalten habe. Das ganze sieht er als einen politischen Streich der GPU. an, die ihn unschädlich machen wolle, weil er zur Opposition gehöre. Sollte Smoylow, der behauptet, für den politischen Hintergrund der Moskauer Aktion Beweise zu haben und sie durch seinen Verteidiger, den Justizrat Werthauer, erbringen will, tatsächlich im Recht sein, so müßte man allerdings sagen, daß Moskau mit wirklich beispiellos unfairen Mitteln die Wiener und Berliner Kriminalpolizei zu einer innerparteilichen russischen Intrige mißbraucht hat.

Kutiepoff Nr. 2?

Sehr interessant in diesem Zusammenhang ist der neueste Skandal in der russischen Handelsvertretung in Paris. Dort ist dieser Tage der Chefbuchhalter Fainberg entlassen und aufgefordert worden, in Moskau zu erscheinen und sich zu verantworten. Fainberg lehnte ab, nach Rußland zu kommen und ist seit Dienstag abend spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß Fainberg von tschekistischen Agenten entführt worden und schon auf dem Wege ins „russische Paradies" ist, denn man hält es für völlig ausgeschlossen, daß der Verschwundene freiwillig die Reise nach Moskau angetreten hat.

Friede in Indien?

(Von unserem indischen Mitarbeiter)

Kalkutta, Ende Juli (Eig. Bericht)

Nichts charakterisiert die gegenwärtige Situation in Indien besser als die Vorgänge, die sich zurzeit in seinen Gefängnissen abspielen. Zwar noch nicht dort, wo die armen Teufel schmoren, sondern dort, wo sich Gandhi und die übrigen Führer in Gewahrsam befinden. Ihre Zellen sind plötzlich zu der Rolle avanciert, die sonst den Wandelgängen der Parlamente oder den Arbeitsräumen der Staatsmänner und führenden Politiker zukommt. Gegenwärtig wird dort eifrig zwischen Gandhi, dem älteren und dem jüngeren Nehru sowie den übrigen eingekerkerten Führern der Bewegung zur Gehorsamsverweigerung mit Mittelspersonen der indischen Regierung über die Möglichkeiten eines Friedensschlusses verhandelt.

Die Bemühungen der Freunde Gandhis vom gemäßigten Flügel des indischen Nationalkongresses laufen hauptsächlich darauf hinaus, den Mahatma davon zu überzeugen, daß er einem schweren Irrtum unterlegen ist, als er den von Moskau her genährten Einflüssen der sogenannten Jungen wie Subhas Chandra Bose und Pandit Jawaharlal Nehru nachgegeben hat. Aus dem Mißerfolg der Aktion scheinen nicht nur Gandhi selbst, sondern auch die Nehrus, Vater und Sohn, die das Bindeglied zwischen dem schwankenden Führer und der äußersten Linken der indischen Nationalvertretung bildeten, gelernt zu haben, daß der Sperling der englischen Konzessionen in der Hand für Indien wichtiger ist als die auf einem sehr hohen Dache befindliche Taube einer allindischen Sowjetrepublik. Wenn sich die Entwicklung der nächsten Zeit tatsächlich unter diesem Gesichtspunkt vollzieht, dann hat England einen großen Sieg errungen und die Aussichten auf eine dauernde Besserung der anglo-indischen Beziehungen sind erheblich gestiegen. Die elementare Voraussetzung hierzu liegt jedoch darin, daß die englische Labourparty ihrerseits die Konsequenzen für eine neue Taktik in der indischen Frage zieht. Ihr großer Fehler hat darin bestanden, daß sie die Dinge erst soweit hat kommen lassen. Sie hat vor allem eines der wichtigsten Kampffelder, die

indische Gewerkschaftsbewegung, kampflos der russischen Propaganda überlassen

und sich damit begnügt, einzelne ihrer Führer gelegentliche Visiten in Indien abstatten zu lassen, anstatt sich nach dem Muster Moskaus dadurch um dauernden Einfluß auf die indischen Arbeiter zu bemühen, daß sie eine fliegende Kolonne von unternehmenden jüngeren Kräften zum Aufbau und zur weiteren Organisation der mühsam um ihre Existenz ringenden Bewegung an Ort und Stelle dirigiert hat.

Zweifellos wird die erste Tat des neuen Vizekönigs, Sir Herbert Samuel, der über den nötigen Takt und die Erfahrung bei der Glättung von Wogen politischer Aufregung mit dem Oel einer großzügigen Verständigungspolitik verfügt, im

Erlaß einer Generalamnestie

bestehen. Auch die „Round Table Konferenz" wird zweifellos die Formel für ein brauchbares Kompromiß in den Angelegenheiten der Lokalverwaltung und vielleicht sogar in der Frage der Eingliederung Indiens in den Empireverband in einer Fassung finden, die eine organische Entwicklung ohne revolutionäre Störungen in den Zustand eines gerechten Ausgleichs der Interessen zwischen dem Mutterland und dem jüngsten Dominion ermöglicht. Dennoch werden alle diese Bemühungen nur für einen zeitlich begrenzten Uebergangszustand ausreichen, denn ihre Wirkungen gehen nicht tief genug, um die Elemente der großen Entwicklung zu beeinflussen, in der sich das Mutterland wie Indien befindet. Gleichzeitig mit der Wandlung der inneren Zustände Indiens wird sich auch das System seiner bisherigen Verwaltung und selbst seiner Kontrolle von Kopf bis zum Fuß ändern müssen. Bisher haben der Soldat, der Missionar, der Kaufmann und der Jurist den bestimmenden Einfluß auf die anglo-indische Politik ausgeübt. Sie werden so schnell als möglich dem Arzt, dem Sozialreformer, dem Techniker und dem Arbeiterführer Platz machen müssen, für die die Gleichberechtigung der Eingeborenen nicht das Ziel, sondern die Voraussetzung ihres Handelns sein wird.

Indien ist zwar heute immer noch ein Land, dessen ökonomische Basis die Landwirtschaft ist. Dieser Zustand, wenigstens in seiner heute bestehenden Form, wird sich jedoch sehr bald ändern. Die Organisation der indischen Industrie in verschiedenen großen Städten schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Die Entwicklung des Verkehrs hat die Schranken zwischen Stadt und Land beseitigt. Mit der Gewährung des Wahlrechts für die Provinziallandtage und die Indische Gesetzgebende Versammlung ist unter der Landbevölkerung ein durch die Verbreitung der Presse

gesteigertes politisches Bewußtsein

erwacht. Stärker aber als durch alle anderen Faktoren wird der indische Bauer durch die Notwendigkeit aufgerüttelt werden, seine Produktionsweise und seine Lebensform den von Grund auf veränderten Bedingungen der Weltwirtschaft anzupassen. Weizen, Baumwoll- und Jutekrisen werden das kulturelle und soziale Antlitz Indiens einschneidender verändern als es je durch kriegerische Invasionen und religiöse Umwälzungen der Fall gewesen ist. Die ango-indische Verwaltung wird sich den Bedürfnissen der im Werden begriffenen indischen Welt schließlich wohl oder übel anpassen müssen.

Eine Politik der Freiheit und Gerechtigkeit Indien gegenüber wird sowohl den direkt Beteiligten wie der übrigen Menschheit die Nöte erleichtern, die aus den Geburtswehen der neuen Gesellschaft entstehen müssen. Sie ist deshalb nicht nur um der Menschlichkeit willen, sondern um des elementarsten Nutzens willen zu fördern. Das, was England unter dem Druck Indiens wie des Gewissens der öffentlichen Meinung der ganzen Welt in der indischen Frage zu tun gedenkt, kann deshalb nicht das Ende seiner Leistungen in Indien sein, sondern der schüchterne Anfang einer neuen Phase seiner gesamten Kolonialpolitik. Die Art und Weise, wie das indische Problem nach den Wirkungen der ersten so dringend nötigen Beruhigungspille von England begriffen werden wird, kann erst die wirkliche Entscheidung darüber bringen, ob sich aus dem gegenwärtigen Zwischenzustand zwischen Krieg und Frieden der Zustand einer endgültigen Beruhigung Indiens herausbilden wird.

Journalist ermordet seine Mutter

WTB. Berlin, 7. August

Auf dem Polizeirevier in Halensee stellte sich heute früh der 25 Jahre alte Journalist Thielcke aus Halensee und gab an, gestern nacht gegen 11 Uhr seine 47 Jahre alte Mutter mit einem Dolch durch Bruststiche ermordet zu haben. Er behauptete, in Notwehr gehandelt zu haben. Die Mordkommission fand die Tote, in Badelaken und anderen Wäschestücken eingehüllt, neben der Badewanne liegend auf. Da die Leiche mit einer Wäscheleine zu einem Paket zusammengeschnürt war, wird angenommen, daß der Täter sie aus dem Hause schaffen wollte, um seine Tat zu verbergen.

Grubenunglück an der Saar

Saarbrücken, 6. August (Eig. Drahtb.)

Am Mittwochvormittag ereignete sich im Abbaustoß der Grube „Klarental" bei Saarbrücken eine Schlagwetter-Explosion, durch die

ein Arbeiter getötet und 17 Personen zum Teil schwer verletzt

wurden. Die verunglückten Arbeiter konnten bald nach der Explosion geborgen und in das Knappschaftslazarett Zeltingen übergeführt werden. Auf dem Wege nach dort starb der schwerverletzte Arbeiter Matthias Naber, dessen Bruder ebenfalls schwere Brandwunden erlitt. Auch die Verletzungen der übrigen verunglückten Arbeiter bestehen in Brandwunden.

Wie die Bergbehörde mitteilt, wird die Arbeit in dem Unglücksschacht bereits am Donnerstag wieder aufgenommen werden.

Razzia in Mecklenburg

Schwerin, 6. August (Eig. Bericht)

Die mecklenburgische Rechtsregierung, die von den Nationalsozialisten und Völkischen abhängig ist, hält in diesem Jahre keine Verfassungsfeier ab. Sie hat jedoch angeordnet, daß die staatlichen Gebäude beflaggt werden. Im vorigen Jahr war es umgekehrt. Damals wurde die Verfassung „gefeiert", während eine Beflaggung der Staatsgebäude nicht erfolgte.

Hugenbergs Reserven

Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß die Hugenberg-Presse nicht irgend einen „Zustrom zur Deutschnationalen Volkspartei" meldet. Was „abströmt", wird natürlich nicht verzeichnet. Aber sehen wir uns den „Zustrom" der letzten Tage einmal an. Da finden wir:

General der Artillerie Kraft v. Dellmensingen,
General der Infanterie Otto v. Below,
General Rasbach,
Admiral a. D. Reben-Peschwitz,
Graf Münster.

Diesen „Zustrom" gönnen wir Herrn Hugenberg von ganzem Herzen. Holt er an, dann werden die Strategen des verlorenen Weltkrieges bald restlos um den Totengräber der Deutschnationalen Partei versammelt sein: die endgültige Zertrümmerung des deutschnationalen Parteigebildes kann beginnen. Die Gemeinschaft zwischen dem Totengräber Hugenberg mit den abgetakelten Offizieren der alten Armee ist aber zugleich auch ein Zeichen dafür, daß die Großpensionäre der Republik die schlimmsten Feinde des republikanischen Staates sind.

Der Streik in Nordfrankreich

Streikbrecher aus Belgien

Paris, 6. August (Eig. Bericht)

Der Streik im nördlichen Industrierevier breitet sich unaufhaltsam weiter aus. Der sozialistische „Soir" meldet, daß die Zahl der Streikenden seit Montag um 10 000 Mann zugenommen habe.

An der belgischen Grenze haben sich in der Nacht zum Montag und am Dienstag morgen schwere Zwischenfälle ereignet. Die Streikenden empfingen wiederholt belgische Streikbrecher, die in Autobussen von der Arbeit über die Grenze zurücktransportiert werden sollten, mit Steinwürfen. Mehrere belgische Arbeiter und Arbeiterinnen wurden verletzt. Infolge dieser Zwischenfälle kam es schließlich zu Zusammenstößen zwischen belgischer und französischer Gendarmerie und Demonstranten. Auf beiden Seiten waren mehrere Leichtverletzte zu verzeichnen. Außerordentlich heftig waren die Zusammenstöße in der Nacht zum Dienstag als größere Trupps belgischer Arbeiter über die Grenze zurückgeschafft werden sollten.

In Lille kam es am Dienstag vormittag ebenfalls zu Zusammenstößen, als Streikende den Direktor einer dortigen Fabrik am Betreten seines Betriebes hindern wollten. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

*

Paris, 7. August (Radio)

Im nordfranzösischen Streikgebiet ist es am Mittwoch zu neuen schweren Zwischenfällen gekommen, die sich diesmal auf belgischem Gebiet abgespielt haben. Gegen 8 Uhr abends bildete sich in der Nähe von Menin, 500 Meter hinter der Grenze, eine Ansammlung von etwa 2000 Streikenden. Die Polizei, die die Demonstration auseinandertreiben wollte, wurde mit einem Hagel von Steinen empfangen. Mehrere 100 Gendarmen zu Fuß und zu Pferd unternahmen daraufhin mit blankem Säbel und aufgepflanztem Bajonett einen regelrechten Sturmangriff. 20 Streikende wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Demonstrant erhielt einen Bajonettstich ins Gesicht, der ihm ein Auge zerstörte. Es wurden 12 Verhaftungen vorgenommen.

Die Revolution der Wirtschaftspartei

Wer geht auf die Barrikaden?

Berlin, 6. August

Die Wirtschaftspartei will Revolution machen. Ihr Spitzenkandidat für Hessen-Nassau, Landtagsabgeordneter Rohde erklärte in Kassel in einer Wahlversammlung, es werde eine neue Revolution kommen, die aber weder von den Studenten noch von den politischen Kampfverbänden, sondern von ganz anderen Kräften gemacht werde. Er selbst werde dann auf die Barrikaden gehen und schießen, denn er werde nicht ruhig mit ansehen, daß die neue Revolution den Mittelstand wegschwemme.

Cholera in Afghanistan

WTB Teheran, 7. August

Nach hier vorliegenden Meldungen ist in Afghanistan eine Cholera-Epidemie ausgebrochen, die sich schnell ausbreitet und täglich 200 Todesopfer fordert.

Das Unwetter von Meldorf

WTB Meldorf, 7. August

Im Kreissaal fand Mittwoch unter dem Vorsitz des Landrates Dr. Pauly eine Besprechung über die

Hilfsaktion für die Unwettergeschädigten des Kreises Meldorf

statt. Die bisher angemeldeten und geschätzten Gebäudeschäden haben eine Höhe von 90 000 Mark erreicht. Die Gemeinden werden vorläufig für die Schäden eintreten, damit sofort die notwendigen Reparaturen ausgeführt werden können. Es soll versucht werden, die Gemeinden durch eine staatliche Notstandshilfe zu entlasten. Der Landrat hat bereits den erforderlichen Antrag gestellt.

Arbeitsbeschaffung als Wahltrick

In Amerika ganz wie bei uns

Neuyork, 6. August

Der Gouverneur des Staates Neuyork, Roosevelt, kündigte bei seiner Besichtigung des Staatshospitals Port Jefferson vor Tausenden von Arbeitern an, daß zur

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit Hilfe von Notstandsarbeiten ein Hundert-Millionen-Programm

aufgestellt werde. Roosevelt forderte gleichzeitig ein verstärktes Notstandsprogramm für die Bundesbehörden, damit der Notlage des kommenden Winters rechtzeitig vorgebeugt werde.

Roosevelt hat mit diesen Ankündigungen seine Aussichten, bei den kommenden Gouverneurwahlen wiedergewählt zu werden, günstig gestaltet. Mit dem großen Notstandsprogramm will er sich die Stimmen der Arbeiterschaft sichern.

Auch bei uns hat das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung einen starken Stich Wahlpolitik. Im Augenblick wird alles mögliche versprochen und angekündigt, was durch Reichsbahn, Reichspost und die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G. zur Belebung des Arbeitsmarktes geschehen soll. Daß keine Wunderdinge zu erwarten sind, da zweifellos normale Beschaffung als zusätzliche Arbeit maskiert wird, liegt auf der Hand.

Um so komischer berührt die Befürchtung der Unternehmerpresse, es könne bei der Arbeitsbeschaffung des Guten zu viel geschehen. So schreibt die Kölnische Zeitung, auch aus den Kreisen der Unternehmer werde jetzt eine Beschaffungspolitik empfohlen, die ohne Rücksicht auf die wirklichen Erfordernisse der zu Auftraggebern auserkorenen Körperschaften erfolge. Die Grundsätze der Rentabilitätsberechnung müßten auch bei den großen öffentlichen Unternehmungen und Beschaffungshaushalten in Geltung bleiben. Die Privatwirtschaft habe jetzt zu zeigen, was ihr wertvoller sei: sparsame Wirtschaftsführungen der öffentlichen Hand und deren Betriebe, darüber hinaus gar eine Verminderung der Tätigkeit der öffentlichen Hand oder eine opportunistische und gesunde Auftragspolitik, die späterhin wieder durch Steuer- und Tariferhöhung ausgeglichen werden müsse.

Der Staat als Auftraggeber — ein unerfreulicher Anblick für das Unternehmertum! Man liebt die Aufträge und verabscheut den Auftraggeber.

Unterhaltung und Wissen

Am Schwarzen Meere

Es ist erst 9 Uhr morgens, und schon flirrt sengende Gluthitze vom Firmament. Endlich — ein langgezogenes Brüllen der Sirene, und unser Dampfer löst sich langsam vom Kai. Die Brust weitet sich. Der Reisende atmet frei, ja, beglückt auf: Heraus aus der brodelnden Stickluft des Hinterlandes, heraus auch aus dem lärmenden Getriebe Warnas!

Ohne Eile stampft das Schiff durch die Bucht, dem offenen Meere zu. Vorbei an dem Badestrande mit seinem krabbelnden Gewimmel von Händen, Köpfen, Füßen und Beinen. Vorbei an dem paradiesischen Meergarten mit seinen hohen Palmen und Kakteen. Die schattige Kurpromenade ist von Badegästen dicht überflutet. Warna hat wieder seine Hochsaison, seine Konjunktur.

In weitem Halbbogen umziehen wir einen tief ins Meer vorgetriebenen Ausläufer des Balkankammes und gleiten in die offene See, vorüber an steil abfallenden Felswänden. Dort auf der höchsten erhebt sich der königliche Sommersitz Euxinograd, erbaut von dem alten Koburger Ferdinand. Seit Wochen hat in den Gemächern ein großes Scheuern und Restaurieren angehoben. Man munkelt immer lauter von der Rückkehr Ferdinands nach Bulgarien, der hier seinen Wohnsitz nehmen soll. Nicht als König und Konkurrent seines regierenden Sohnes Boris, nein, als privatester Privatmann, behaupten jene, die für seine Rückkehr Stimmung machen.

Hoch auf springen die Wellen unter dem Kiel hervor und breiten sich wie weißes Linnen in sanften Schwingungen aus. Vor uns die weite erhabene Ebene des Meeres, leicht gekräuselt, in zauberhaftem Grünblau. Das Schwarze Meer ist so wenig schwarz wie die blaue Donau blau. Unzutreffend war auch die frühere Bezeichnung „Pontus Euxinus", das „gastliche" Meer. Das wird jeder Schiffer und Reisende bestätigen, der die Tücken dieses Meeres kennengelernt hat. Am richtigsten war der ursprüngliche Name „Pontus Axinus", das „ungastliche" Meer. Kaum eine Woche vergeht, in der nicht schwere Nordoststürme die Wasser dieses Meeres zu haushohen Wogen aufpeitschen. Und wehe den Schiffen, die dann nicht rechtzeitig in eine schützende Bucht flüchten können!

Je weiter wir nach draußen kommen, um so schärfer bläst es aus Nordost, um so stärker schaukelt und bockt unser Schiff. Schon treten einige Passagiere, schwankend, grüngelb das Gesicht, an die Reeling. Ihre innere Bilanz hat schnell das Gleichgewicht verloren . . . Scharen von Delphinen, kleinen, plumpen Gesellen, begleiten uns. Jedermann freut sich über ihre pussierlichen Sprünge, nach denen sie oft, Torpedos gleich, durch die kristallklaren Fluten dahinschießen. Sie scheinen recht lustig und vergnügt zu sein ob der reichen Tafel, die ihnen von unfreiwilligen Gastgebern gedeckt wird . . .

Messemwria taucht auf. Ein uraltes, verwittertes Felsennest, hoch auf einer öden Halbinsel gelegen, die oft, aber immer erst nach erbitterten, blutigen Kämpfen in andere Hände übergegangen ist. Hier nisteten die Römer, die Griechen, die Byzantiner, die Bulgaren, die Türken. Viele Schlachten wurden um den Besitz dieser Meeresfeste geschlagen. Ganze Ströme von Menschenblut haben hier den Boden durchtränkt und das Meer gerötet. Schon Herodot berichtet von dieser Feste in der Schilderung des verunglückten Krieges des Perserkönigs Darius gegen die Skythen. Heute gehört Messemwria den Bulgaren, doch seine Bevölkerung rekrutiert sich hauptsächlich aus Griechen und Türken. Die Stadt hat keinen Hafen, und unser Schiff geht weit draußen vor Anker. Große, schmucke Ruderboote, besetzt mit hageren, sehnigen und wettergebräunten Gestalten, vermitteln durch die mächtige Dünung die Verbindung mit der Mole. Unbarmherzig sendet die Mittagssonne ihre brennenden Garben hernieder, als wir den steinigen Weg zur Feste hinaufklettern. Mühseliges Gestolper über das Kopfpflaster der engen Gassen und Gäßchen. Nur Holzhäuser, ein-, höchstens zweistöckig mit vielen Erkern und Balkons. In jeder Gasse die zerfallenen Gemäuer byzantinischer Kirchen aus den prunkvollen Tagen des Oströmischen Kaiserreiches. Zusammen über 40 Kirchenruinen. Jeder reiche byzantinische Höfling, den Intriegenspiel und Ungunst vom Kaiserhofe hierher ins Exil verbannte, errichtete eine Basilika, um wenigstens mit seinem Gotte in Frieden und Eintracht zu leben. Riesige Schwärme von Möwen, kreischend, heulend, winselnd, kreisen in lautlosem Fluge dicht über unseren Häuptern, als wir wieder hinabsteigen an den Strand, den, soweit das Auge reicht, feiner, weißer, samtweicher Sand bedeckt. Trotzdem sind hier nur vereinzelte Badegäste, denn es fehlt der kühlende Schatten.

Die Ankerketten rasseln. Weiter geht die Fahrt, südwärts. Auf niedriger, kahler Küste liegt Anchialo, nichtssagend, ohne jede Physiognomie. Die von armen Fischern und kleinen Salinenbesitzern bewohnte Stadt ist halbmondförmig von weißen, flachen und beetartigen Wassertümpeln umsäumt, in denen aus dem zugeleiteten Meerwasser durch Verdünstung ein grobkörniges, schmutziges Salz gewonnen wird. Der Fischfang wie die Salzgewinnung sind hier kümmerliche Erwerbe, denn das Schwarze Meer ist weder fisch- noch salzreich. Und oft genug werden diese Salzsalinen von der Sturmflut überbraust und zerstört, um erst in monatelanger saurer Arbeit wieder hergestellt zu werden.

Tiefgolden steigt der Mond gemächlich aus den dunklen Fluten, als wir der Bucht von Burgas zusteuern, von wo die ersten Leuchtfeuer herüberblinken. Die bulgarische Hafenstadt Burgas hat ihre nördliche Schwester Warna, die durch den Verlust der reichen Getreidekammer Dobrudscha an Rumänien — eine der ungeheuerlichsten Ungerechtigkeiten der Friedensverträge, denn dieses Gebiet ist rein bulgarisch — den größten Teil ihres Hinterlandes verloren hat, in den letzten zehn Jahren weit überflügelt. Man sieht dem Hafen und seinen Anlagen deutlich das Tempo seiner flotten Aufwärtsentwicklung an. Abgesehen von einigen kleinen Schleppern liegt das weite Hafenbecken wie ausgestorben. Sichtbar äußert sich die würgende Wirtschaftskrise. Seit zwei Wochen hat kein fremdes Schiff mehr hier vor Anker gelegen, versichert mir der freundliche Zollinspektor. Krise, Krise. Die zahlreichen Hafenarbeiter darben und hungern buchstäblich. Die Erwerbslosenunterstützung steht hierzulande nur auf dem Papier.

Wenige Waren werden ein- und ausgeladen, dafür aber große Viehtrupps herangeführt, die der Schiffsrumpf verschluckt. Ochsen, Kühe, Schafe, Hammel, Geflügelkäfige; es nimmt kein Ende. Die Tiere gehen nach Griechenland, einem der Hauptbestimmungsländer des bulgarischen Exportes. Endlich, gegen den frühen Morgen, ist alles verstaut, und die Landungsbrücke wird hochgewunden. Es folgt eine unruhige, wenig angenehme Tages- und Nachtfahrt. Graues Wolkengefetz hängt am Himmel; die See ist bewegt. Heftig schlingert das Schiff und rüttelt Besatzung, Passagiere und Ladung unbarmherzig durcheinander. Nur wenige Reisende erscheinen zu den Mahlzeiten. Aus dem Schiffsinnern ertönt ein erbarmungswürdiges Brüllen der eng eingepferchten und verängstigten Tiere. Alle Tonarten der Viehställe sind zu hören. Man flüchtet auf das Vorderschiff. Auch der Gerüche wegen . . .

Am grauen, nebligen Morgen laufen wir in den Bosporus. Senkrecht aus dem Meere steigen bei Rumeli Kawak die rauhen basaltischen Uferfelsen gen Himmel. Ein Motorboot schießt heran, und pfeilschnell klettert der Hafenlotse auf einer Strickleiter an Bord, um das Schiff durch die Riffe und Meerenge in den Hafen am Goldenen Horn zu steuern. Konstantinopel mit seinen Moscheen, Minaretts, Serails, Palästen, Ruinen und mit seinem Gerümpel taucht im ersten Sonnenscheine auf.

Dr. Alfred Lauler.

Eine verlorene Handschrift

Die älteste Beschreibung Islands

Seit Jahren und Jahrzehnten forscht man in der germanistischen Wissenschaft nach einer hochinteressanten, verlorenen Handschrift. Sie umfaßt die älteste Beschreibung Islands, der einsamen Vulkan- und Gletscherinsel im hohen Norden. Ihr Verfasser war ein junger Isländer mit Namen Sigurdur Stephansson, ein außergewöhnlich begabter Geograph, der trotz seiner Jugend überall das höchste Ansehen genoß. Ueber die Persönlichkeit des jungen Gelehrten, der gegen Ende des 16. Jahrhunderts gelebt hat, wissen wir manches Interessante und Aufschlußreiche. Sigurdur Stephansson war eine vielseitige, geniale Natur, ein Mensch Goethescher Art, ein Wissenschaftler und Maler, ein Musiker und Dichter. Er hatte die Universität in Kopenhagen besucht und leitete dann trotz seiner großen Jugend — er war erst etwas über 20 Jahre alt — eine isländische Schule. Man setzte die größten Hoffnungen und Erwartungen auf den jungen Schulmann, dessen außergewöhnliche Tüchtigkeit und Begabung in ganz Island bekannt war. Um so größer war die allgemeine Trauer und Bestürzung, als jäh und unerwartet die Kunde von seinem Tode durch das Land ging. Von Gehöft zu Gehöft wanderten die Boten, die die traurige Nachricht zu verkünden hatten, und überall, am Fuße der Gletscher und in der Nähe der heißen Quellen, in der Hauptstadt wie in den weiten Einöden der Insel erweckte die Todesnachricht den gleichen Schmerz, die gleiche Trauer. Niemand wollte es glauben, daß der Mann, auf den ganz Island stolz war, auf eine so furchtbare Weise sein junges Leben eingebüßt hatte. Und doch war es Wirklichkeit. Sigurdur Stephansson wollte den Fluß Bruara, einen eiskalten, reißenden Gletscherstrom, der von den Bewohnern stets durchschritten wurde, wie gewöhnlich durchschwimmen. Man kannte damals noch keine Brücken in Island, und die Jugend war es nicht anders gewohnt, als durch eigene Körperkraft die Ströme und Flüsse zu bezwingen.

Das geographische Werk, die erste Landesbeschreibung Islands, deren Verfasser er war, blieb nach seinem Tode in der Bibliothek seiner Schule. Dort schrieb später der Geschichtsforscher Torfäus das Buch ab und lieh diese Abschrift seinem Freunde, einem Bibliothekar in Kopenhagen. Der Freund, der das interessante Werk mit Begeisterung las, ließ seinerseits eine Abschrift anfertigen, die nach seinem Tode auf mancherlei Wegen in die Staats- und Universitätsbibliothek der Stadt Hamburg gelangte. Diese Abschrift ist vor kurzem von dem Oberbibliothekar Professor Fritz Burg, der sie schon seit Jahren kannte und bearbeitete, mit einer sehr ausführlichen und gewissenhaften Einleitung versehen, veröffentlicht worden. Diese Entdeckung der verschollenen Handschrift des 16. Jahrhunderts füllt eine Lücke aus, die bis jetzt in der Geographie Islands bestand, und erschließt ganz neue Einblicke in das Island der Vergangenheit. Sie bedeutet deshalb für die gesamte internationale Wissenschaft einen großen Gewinn, der überall freudig begrüßt wird. Aber Islands Kenntnis ist heute nicht mehr auf einen kleinen Kreis Fachgelehrter beschränkt. Die kleine Insel, die erst vor wenigen Wochen unter Anteilnahme der ganzen Welt das tausendjährige Jubiläum ihres Parlaments gefeiert hat, ist weiten Kreisen durch Veröffentlichungen und Reisebeschreibungen der letzten Jahre bekannt geworden. So wird auch der Laie die Wiederentdeckung dieser kostbaren Handschrift, deren Verfasser einen so tragischen Tod fand, mit Interesse begrüßen.

Elke.

Antike Funde in Kärnten

Schon vor längerer Zeit wurde auf dem Zollfelde in Kärnten eine antike Grabstätte entdeckt, die sich in einer Länge von einem Kilometer hinzieht und eine Reihe von Grabkammern enthält. Die Arbeiten zur wissenschaftlichen Erforschung dieser römischen Begräbnisstätten sollen im kommenden Herbst in Angriff genommen werden. Auch auf der von Klagenfurt nach St. Veit a. d. Glan führenden Bundesstraße auf dem Zollfeld wurden erst kürzlich wieder zwei antike Gräber freigelegt: ein Steinbüstengrab, das aus dem vierten oder fünften Jahrhundert stammt und zwei Gerippe enthielt; und ein gemauerter Grabbau, der nur Brandasche enthielt und bereits aus dem zweiten oder dritten Jahrhundert stammen dürfte. In der Nähe dieses Grabes fand man eine Silbermünze aus dem Jahre 222. — Bei den Arbeiten, die gegenwärtig am romanischen Rundkarner in St. Veit vorgenommen werden, wurde ein mit sogenanntem langobardischem Flechtwerk verzierter Ornamentstein aus weißem Marmor entdeckt, der aus dem 6. Jahrhundert stammt. Er rührt aller Wahrscheinlichkeit nach von einem christlichen Kultbau her; neben dem Flechtornament zeigt er auch den unteren Teil eines schreitenden Tieres, vielleicht eines Lammes. Es gibt solche frühmittelalterlichen Flechtwerksteine, die die wertvollsten Zeugnisse altnordischen Kunstschaffens darstellen, in der Schweiz, in Südbayern, Tirol, Steiermark, Kärnten, Istrien usw.

Nachdruck verboten. (11. Fortsetzung.)

Es war in der Neujahrsnacht, Simon Bremm fand keinen Schlaf, aber es war nicht der Magen, der ihn heute störte; Gedanken, die mit einer lästigen Dringlichkeit immer wieder kamen, hielten ihn wach. In den ersten Tagen des neuen Jahres waren schon wieder die Steuern fällig — er würde sie nicht bezahlen können. Ob man sie ihm stundete? Ob sie ihm einer vorstreckte? Der Kreis, der Bezirksverband ihm vielleicht zu Hilfe kam? Es gab ja eine Winzerkredithilfe. Aber es waren ihrer zu viele, denen es schlecht ging, noch schlechter als ihm; er konnte sich nur wenig Hoffnung machen. Dem Lösenich oben im Gäßchen, der vierzehn lebendige Kinder hatte, dem hatten sie das letztemal sogar die Kuh pfänden wollen, doch da hatten sich alle Nachbarn empört. Der Skandal im Gäßchen war so groß gewesen, es hatten sich so viele zornige Fäuste erhoben, daß es dem Steuerbeamten bange geworden war. Er hatte dann dem alten Eichenschrank in der Stube sein Siegel aufgedrückt. Der Lösenich nahm das gar nicht so schwer, er stand dabei, die Hände in den Hosentaschen, und sah ruhig zu, wie der Beamte sich das beste Stück aussuchte. Aber ihm, dem Bremm, wie würde ihm so etwas sein?!

Der Mann fuhr sich mit beiden Händen an die Schläfen, er hielt sich den Kopf: hatte er denn nichts, was er jetzt schnell verkaufen konnte, damit es ihm nicht ähnlich erging wie dem Lösenich? Gar nichts? Ihm wurde glühend heiß und dann sehr kalt: o ja, noch das Fuder im Keller.

Aber dieses beste Fuder losschlagen, jetzt, wo nicht günstige Zeit zum Verkaufen war, wo der Händler zudem drücken würde, wenn er merkte, man brauchte Geld —?! Ihm brach der Angstschweiß aus. Die Preise waren sehr gefallen. Und ob es mit dem Most, der im Keller noch gärte, was wurde? Die Beeren waren zu unreif gewesen, all den Zucker, den er zugesetzt hatte, der ihm sein letztes Geld gekostet, hätte er sich ersparen können. Der diesjährige Wein war und blieb sauer. Oh, daß er doch damals gleich unten am Berg an den Händler seine Trauben verkauft hätte! Achtzehn Mark bot der für den Zentner — wenig genug —, aber Jakob Bremm und andere waren doch darauf eingegangen, sie wollten nicht noch den Zucker riskieren. Aber er, Simon Bremm, er, der immer selber seinen Wein gekeltert, gesüßt, geschönt, ihn fertig gemacht hatte, bis er duftend und klar sich auf Flaschen füllen ließ, er sollte einen anderen damit herumpantschen lassen? Nein, das hätte er nicht übers Herz gebracht. Das wäre ja gerade so, als ob man ein Kind verstieße, es Fremden überließe, weil es nicht ganz so geraten war wie die anderen Kinder — o Gott, der Joseph! Wie ein Stein fiel es dem Schlaflosen urplötzlich auf die Seele: wie hatte er den nur eigentlich so heftig behandeln können? Alle versöhnlichen Worte, die die Frau oftmals zu ihm gesprochen, fielen dem Vater jetzt ein. Nein, er war viel zu grob, viel zu unsanft mit dem Jungen verfahren. Der war nicht schlecht, dem mußte nur Zucker zugesetzt werden, viel Zucker wie dem unreifen Most: Geduld, Langmut, Nachsicht, und an Ueberredung so viel, daß die nach und nach überzeugte. Ach, der Joseph, was der wohl jetzt machte, wo der sich wohl herumtrieb?!

Es litt Simon Bremm nicht länger im Bett, er stieg über die sanft schlafende Frau weg; nur notdürftig bekleidet, ohne Licht anzumachen, tastete er sich aus der Tür. Es trieb ihn in seinen Keller.

Als er über den Hof tappte, hörte er im Koben beim Kuhstall das Schwein grunzen. Die Sau war fett, mit Tresterabfällen gemästet, zum Schlachten reif — wenn man die nun an einen Metzger verkaufte? Der Gedanke überfiel ihn förmlich, war ihm wie eine plötzliche Befreiung, eine Erlösung aus kummervoll ihn bedrängenden Gedanken, dann hatte er es ja nicht mehr nötig, sein Fuder loszuschlagen, es sozusagen hinzugeben für gar nichts! Dann konnte er es noch behalten. Ach ja, die Sau, die Sau, die brachte Geld, noch um vieles mehr, als man für die Steuern gebrauchte. Aber dann war wiederum kein Fleisch im Haus, weder Fleisch noch Fett, die Kinder magerten ab, wenn gar nichts Geschmelztes mehr auf den Tisch kam. Ach, und wie hatten sie sich alle auf das Schlachtfest gefreut, auf die Speckseiten und die Würste im Rauchfang! Die Mutter hatte den Kleinen seit Wochen davon erzählt — und das sollte der Vater ihnen nun nehmen? Und bloß wegen der Steuern, der vermaledeiten, von Tausenden tausendmal verfluchten Steuern?!

Gequält hob der Mann den Blick zum Himmel auf: war das eine Nacht! In wolkenloser Klarheit, fast blau wie am Sommertag, spannte sich ein heller Nachthimmel über den Hof. Sterne blickten wie freundlich tröstende, vertrauliche Augen, und überm Stalldach stand der Mond und wies mit leuchtendem Finger hinab auf den Koben. Aber die Versuchung abschüttelnd, sah der Mann nicht mehr hin: nein, das tat er den Seinen nicht an, die Kinder sollten das, was ihnen versprochen war, auch bekommen. Dann also doch weg mit dem Fuder!

Hastig stieg er in den Keller. Sofort umfing ihn ein starkes Duften, schwer schlug es ihm förmlich entgegen. Und ein Rumoren war in der Finsternis, ein Gurgeln, ein Poltern, ein immerwährend dumpfes Getöse. Süßsäuerlich, vermischt mit dem Modergeruch uralter Mauern und dem Weinduft, den ihre Steine seit Jahrhunderten eingesogen, schmeckte er den Dunst auf der Zunge. Der schmeckte betäubend. Aus den Ecken des alten Klosterkellers kam etwas gekrochen und legte sich dem Mann auf die Brust, er atmete schwer.

War das der Neue, der sich so gebärdete? Alle Geister des Weines schienen lebendig geworden, lebendig wie die Tiere, die auch in den heiligen Nächten sprechen. Bremm hörte es plötzlich läuten: wer zog da so fern an der Glocke? Sturm? Feuer? Mitternacht? Jesus, was fiel ihm denn ein?! Der Halbbetäubte schüttelte sich: das läutete ja nur in seinen Ohren so. Und ein Rauschen hatte er darin. Oder rauschte es in den Schläfen? In denen siedete es. Plötzlich hörte er ganz deutlich ein Pochen, ein Anpochen. Pochte sein Herz so? Nein, seine Gedanken pochten an: was soll man tun, was soll man tun?! Wenn er dies Fuder nicht verkaufte, konnte er auch nicht die Steuern bezahlen. Und die mußte er bezahlen. Aber wie hatte doch der Joseph gesprochen? „Knechte von einem Reich, das sich en Dreck um euch kümmert — Steuern nimmt et von euch, aber hilft et euch?" — Steuern zahlen, immer Steuern zahlen, verflucht nochmal! Der Mann hob beide Fäuste und ließ sie mit voller Wucht niedersausen; sie trafen das geliebte Fuderfaß. Horch, sprach nicht wieder wie damals darin eine Stimme? Ach nein, dieses Mal blieb es stumm. Es widersprach nicht, daß es verkauft werden sollte, verkauft werden mußte. Stumm, ganz stumm. Keine rettende Stimme. Nur der Neue da drüben, der rührte sich. Einen schief verächtlichen Blick warf Bremm nach jener Seite hin: unreif, säuer, unausgegoren wie der Joseph!

Die Gedanken des Mannes begannen sich plötzlich zu verwirren, er fühlte das, aber er hate nicht die nötige Widerstandskraft mehr. Wohl machte er noch einen Versuch, sich aufzuraffen, aus dem Keller zu fliehen, aber die Geister des gärenden Weines, die den Raum füllten, waren zu stark über ihm. Er torkelte wie ein Betrunkener, schwankte, griff, einen Halt suchend, um sich und fiel, beide Arme lang ausgestreckt, über sein Fuderfaß. —

In der Stube im Bett war die Frau aufgewacht. Verwirrt tastete sie um sich: ihr Mann nicht da? Das hatte sie doch richtig im Schlaf gemerkt, daß er fehlte. Warum war er aufgestanden?

(Fortsetzung folgt.)

Jeden Dienstag und Freitag

Eimerbier

Barth, Wielandstr.
Becker, Wisbystr. 31
Benecke, Rosenst. 10
Behlert, Gr. Kiesau 9
Christoffers, Gr. Vogelsang 3
Evers, Obertrave 13
Fick, Hartengrube 34
Groth, Siedlung Brandenbaum
Gerds, Marlistr. 73a
Herzog, Seydlitzstraße 16
Jaacks, Hartengrube 38
Koch, Effengrube 9
Kock, Segebergstr. 43
Möller, Wickedestr. 39
Retzlaff, Kottwitzstraße 15
Rix, Wahmstr. 20
Röttger, St. Annenstraße 6
Ruche, Glockengießerstr. 81
Seck, Dankwartsgrube 65
Siemann, Warendorpstr. 72
Scharnberg, Marquardstraße 21
Schiering, Dornestraße 47
Steder, Josephinenstraße 3
Uter, Lg. Lohberg 20
Zpinder, Depenau 43

2020 **H. Bade**

Verlobte
kaufen ihre
Möbel
(Teilzahlg. gestattet)
im 2024
Möbellager
L. Boldt
Fischergrube 27

Verlobungsringe 2027
333 von M. 4.— an
585 von M. 8.— an
Groß. Lager vorrätig
Gravierung gratis!
Trauring-Steudel
Königstraße 82
bei der Wahmstr.

Kanu-Wanderbuch
für
Nordwest-Deutschland
von
W. F. Eddelbüttel
Einunentbehrlicher Führer für alle Wassersportler.
Wullenwever-Buchhandlung

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühlke
Untere Hundestr. 54
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik. 2022

Torfmull 2017
Torfstreu
liefern, auch frei Haus
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50—58
Fernspr. 21000/1

August-Aepfel
2 ℔ 30 ₰
größere 2 ℔ 45 ₰
Weinkirsch. 2 ℔ 50 ₰
Weißkohl ℔ 4 ₰
Wurzeln, Bund 5 ₰
Rote Johannisbeeren
10 ℔ 90 ₰
2033 Ehmke, Markth.-St. 266

Frühkartoffeln
lange gelbe, 10 ℔ 65 ₰, Ztr. 5.50 RM,
gelbe runde
10 ℔ 60 ₰, Ztr. 5 RM
empfiehlt 2034
Heinrich J. Möller
Fleischhauerstraße 79

---

300 Ringe am Lager
333 v. 4.M., 585 v. 8.M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 1921
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher,
Ecke Johannisstraße jetzt obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Kinderbettstell.
weiß mit Gitter
v. 14.— bis 65.—
Gr. Bettstellen
v. 11.75 b. 75.—
Gebrüd. Hetti
Untertr. 111/112
1. Stock, kein Lad.
b. d. Holstentor.

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46.

Alle
Arbeiter
dicke, dünne, untersetzte, schlanke, große, kleine, alle finden ihre Berufskleidung richtig und in großer Auswahl im Spezial-Geschäft bei **Otto Albers,** das seit ca. 20 Jahren seinen **Konsum** beständig gesteigert hat.
Die guten „**O. A.**"-Qualitäten sind weit und breit bekannt.
(Reine Prachtsaxen und z. T. Schlechtwetterjacken L.-Saxen 1.95, Kunstseidenen 6.95).
Große Auswahl in **Motorfahrer-Anzügen und -Hosen, Lumberjacks, Trainingsanzügen** und anderer **Sportbekleidung.**
Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 10
Durch gemeinsamen Großeinkauf bei erstklassigen Fabriken wird größte Leistungsfähigkeit gewährleistet.

Haukohl-Kaffee ist der beste.

Schuhwaren
solide, preiswert
F. Meyer, Hüxterdamm 7

FREIE WORT-VERLAG BERLIN SW 68 LINDENSTRASSE 3

DAS FREIE WORT

SOZIALDEMOKRATISCHES DISKUSSIONSORGAN
bringt stets
DAS AKTUELLSTE ZUM WAHLKAMPF
Bestelle es noch heute bei der
WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG
Es kostet monatlich 85 Pf. zuzüglich Porto
Verlange vom Verlag Probenummern und Werbematerial gratis und portofrei

---

St. Georg-Drogerie
Aug. Pautsch
Georgstr. 24 Ecke Prießstr.
Eröffnung 2029
am Freitag, d. 8. August

Volkschor Lübeck
Konzertvereinigung des Gesangvereins „Karlshof", der „Fadenburger Liedertafel" und des „Chorvereins Lübeck".
Mitglieder im Deutsch. Arbeiter-Sängerbund
und **Reichsbanner-Kapelle Lübeck**
veranstalten am **Sonnabend, dem 9. August 1930, abends 8 Uhr,** auf der 2030
Freilichtbühne ein
großes Konzert Eintritt 20 Pfg.

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Donnerstag, 7. August 1930 — Nummer 182

Das ewige Leid

Zur Untätigkeit Verdammte

Bericht vom Arbeitslosenmarkt Lübeck

Schlechte Aussichten

Die Gesamtlage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck hat sich weiter verschlechtert. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden stieg von 9989 um 43 auf 10 032. In der männlichen Abteilung betrug der Zugang 91 Arbeitsuchende, während in der weiblichen Abteilung eine Abnahme von 48 Arbeitsuchenden zu verzeichnen war.

Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden verteilt sich auf Lübeck und seine Nebenstellen wie folgt:

Lübeck: männl. 6405 (i. d. V. 6179), weibl. 1928 (1975), zusammen 8333 (8154). Nebenstellen: männl. 1575 (1710), weibl. 124 (125), zusammen 1699 (1835). Hieraus ergibt sich, daß die Lage für Lübeck selbst erheblich ungünstiger, in den Nebenstellen dagegen besser geworden ist. Das letztere ist durch die Arbeitsgelegenheit bei der jetzt begonnenen Ernte hervorgerufen. Von der Verschlechterung der Lage ist gut die Hälfte aller Berufsgruppen betroffen worden, während bei einem Teil ein Stillstand in der Abwärtsbewegung eingetreten ist.

In der Landwirtschaft

ist zurzeit lebhafte Nachfrage nach Erntehelfern, die ohne Schwierigkeiten sofort gedeckt wurde. Die Nachfrage erreicht aber nicht die Höhe des Vorjahres. Zum Teil läßt das ungünstige Wetter eine volle Inangriffnahme der Erntearbeiten nicht zu. Der heftige Regen hat im Kreise Schönberg vorwiegend Lagerkorn geschaffen, ebenfalls im östlichen Teil des Landesteils Lübeck und im Kreise Oldenburg. Der im Kreis Segeberg aufgetretene Wirbelwind hat auch einen schmalen Streifen bei Ahrensbök nach Norden bis zum Kreise Oldenburg hin erfaßt und dort wahllos durcheinander geschnürtes Lagerkorn geschaffen. Im größten Teil des Bezirkes ist noch kein Lagerkorn, am wenigsten auf der Insel Fehmarn. Zum Teil wird das Lagerkorn schon mit besonders dafür geeigneten Maschinen gemäht, jedoch sind dieselben noch nicht sehr verbreitet, so daß zum Teil noch starke Anforderungen nach Sensenmähern eingehen. Bisher konnte der Bedarf aber noch örtlich gedeckt werden. Bei den Nebenstellen macht sich eine erhebliche Zahl von Wanderarbeitern bemerkbar. In der weiblichen Abteilung wurde eine größere Anzahl Arbeiterinnen für Erbsen-, Bohnen- und Beerenobstpflücken vermittelt.

Metallgewerbe

Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden stieg erheblich, und zwar von 1751 (i. d. V.) auf 1868. In der männlichen Abteilung betrug der Zugang 128, während in der weiblichen Abteilung eine Abnahme von 11 zu verzeichnen war. Für kurzfristige Reparaturarbeiten wurden für einen Werftbetrieb 38 Vermittlungen getätigt, während von einem anderen Werftbetrieb größere Entlassungen wegen gänzlicher Schließung vorgenommen wurden. Weitere Entlassungen kamen von Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben. In der weiblichen Abteilung ist wenig Bewegung zu verzeichnen. Auf der Durchreise meldeten sich 2 Bau-, 3 Maschinenschlosser, 2 Klempner und 5 Schmiede.

Holzgewerbe

Auch hier hat sich die Lage erheblich verschlechtert. Die Gesamtzahl stieg von 397 in der Vorwoche auf 438 Arbeitsuchende. Die Hauptzahl der Entlassungen kam vom Werftbetrieb (Schiffstischler) und Maschinenbaubetrieb (Modelltischler). In der Möbelindustrie und im Baugewerbe ist fast völlige Ruhe. Vermittelt wurden 1 Maschinentischler, 1 Beizer und 2 Bautischler.

Nahrungsmittelgewerbe

In der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden war ein kleiner Rückgang (1068 i. d. V. auf 1029 i. d. V.) zu verzeichnen. In der männlichen Abteilung war ein Zugang von 8 Arbeitsuchenden, dagegen ging die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden von 824 in der Vorwoche um 47 auf 777 zurück. Dieser Rückgang wurde durch Einstellungen in der Gemüsekonservenindustrie und in der Fischindustrie, letztere in nur vereinzelten Fällen hervorgerufen. Bei anhaltend kühler Witterung dürfte der Abgang in die Fischindustrie noch zunehmen, jedoch keinen größeren Umfang annehmen. In der männlichen Abteilung konnten 43 Bäcker und Konditoren in Aushilfestellen vermittelt werden. 4 Schlachter meldeten sich auf der Durchreise.

Bekleidungsgewerbe

Die schon im Vorbericht gemeldete ungünstige Lage hat sich noch weiter verschlechtert. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden stieg von 173 in der Vorwoche um 49 auf 222. Hiervon entfielen 31 auf die männliche und 18 auf die weibliche Abteilung. Es dürfte, wie schon im Vorbericht gesagt, eine Besserung der Lage nicht viel vor Beginn des Herbstgeschäftes zu erwarten sein.

Baugewerbe

Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist von 680 auf 685 gestiegen. Im allgemeinen bessert sich die Lage in Lübeck selbst etwas. Es wurden hier aber noch immer 107 Maurer, 120 Zimmerer und 359 Bau- und Erdarbeiter arbeitslos gezählt. Sehr ungünstig war die Lage für das Malergewerbe. Die Zahl der arbeitslosen Maler und Anstreicher stieg von 89 auf 105. Die Neubauten liegen für die Malerarbeiten noch so weit zurück, und an Kleinarbeit fehlt es gänzlich. Für die übrigen Berufe des Baugewerbes blieb die Lage unverändert. Vermittelt wurden 12 Maurer, 3 Zimmerer, 3 Maler, 2 Anstreicher, 2 Steinsetzer und 1 Rammer. Auf der Durchreise meldeten sich 6 Maurer, 7 Zimmerer, 1 Maler und 1 Dachdecker.

Vervielfältigungsgewerbe

Hier blieb die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden unverändert. Es trat nur innerhalb der männlichen und weiblichen Abteilung eine kleine zahlenmäßige Verschiebung ein. Von einer Blechemballagenfabrik wurden Steindrucker und Lithographen entlassen. Es besteht die Aussicht, daß die hier eingetretene Arbeitsstockung in 8 bis 14 Tagen behoben ist. Die Lage im Buchdruckgewerbe blieb unverändert. 1 Buchdrucker wurde vermittelt. Auf der Durchreise meldeten sich 1 Buchdrucker und 1 Schriftsetzer. (Neuerdings sind, wie uns von der Buchdruckerorganisation berichtet wird, wieder 8 Mann gekündigt. Red.)

Gastwirtsgewerbe

Die Lage war noch günstig, wenn auch die Nachfrage schon ganz erheblich nachgelassen hat. Es wurden vermittelt: 2 Mamsellen, 6 Zimmer- bzw. Serviermädchen, 1 Büfettfräulein, 27 Küchenmädchen und 1 Waschmädchen. Bei anhaltend ungünstiger Witterung ist mit Anfang August mit Entlassungen aus den Badeorten zu rechnen.

Verkehrsgewerbe

Die Zahl der Arbeitsuchenden hat wieder zugenommen und ist von 711 auf 742 gestiegen. Die Entlassungen stammen aus verschiedenen Handels- und Industriebetrieben.

Häusliche Dienste

Die Nachfrage ist nur sehr gering. Gefordert werden nur junge schulfreie Tagesmädchen. Aeltere Tagesmädchen sind nur sehr schwer unterzubringen. In städtische Privathaushaltungen konnten 8 Haus- und Alleinmädchen, 12 Tagesmädchen, 3 Wasch- und Reinmachefrauen und 1 Kinderpflegerin vermittelt werden. Die Nachfrage nach Landmädchen ist recht lebhaft. Vermittelt konnte nur ein Landmädchen werden.

Lohnarbeit wechselnder Art

Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden blieb ohne Veränderung. Der Zugang deckte die Zahl der Vermittlungen (53 in der männlichen Abteilung) reichlich ab. Die Entlassungen kamen in größerer Zahl vom Hochofenwerk (Stillegung des 2. Ofens und der Zementabteilung), Werftbetrieben und aus anderen Betrieben der Metallindustrie, kleinere Zugänge stammen aus Entlassungen von sonstiger Industrie und Handel. Es besteht die bestimmte Aussicht auf weitere Entlassungen von allen vorgenannten Betrieben.

Für jugendliche Arbeiter war die Lage sehr ungünstig. Der Zugang an Entlassungen betrug 54, die aus Entlassungen von Werftbetrieben und Handelsgeschäften stammen. 13 jugendliche Burschen konnten für Saisonbetriebe und Handelsbetriebe vermittelt werden. Der Bestand betrug am Stichtag (31. Juli 1930) 156.

Für Erwerbsbeschränkte besserte sich die Lage nicht.

Kaufmännische Angestellte

Die Lage ist hier nach wie vor schlecht. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ging allerdings von 905 auf 874 zurück. Die männliche Abteilung hatte eine Abnahme von 55, die weibliche Abteilung dagegen einen Zugang von 25 Arbeitsuchenden. Einstellungen von männlichen Kräften erfolgten vom Kleinhandel. Der Zugang von weiblichen Arbeitsuchenden kam größtenteils aus kurzfristiger Beschäftigung (Beendigung der Saisonverkäufe) zurück.

Büroangestellte

Die Lage blieb schlecht. Es erfolgten einige Einstellungen von Behörden, doch blieb die Zahl der Arbeitsuchenden (männlich wie weiblich) fast ohne Veränderung (99 : 100 männl., 34 : 32 weibl.).

Techniker

Der Bestand an Arbeitsuchenden blieb unverändert. 210 war die Gesamtzahl, die mit 1. August (am 6. August erhalten wir den Bericht! Red.) aber einen erheblichen Zugang erfahren dürfte.

Das Lübecker Bild

Foto: Gehrlens

Dänische Parteigenossen auf einer Studienreise in Deutschland. Besuch in Brodten

Die Calmetteopfer — ein neuer Todesfall

Wie das Gesundheitsamt mitteilt, ist in dem großen Kindersterben wieder ein neuer Todesfall zu verzeichnen, nachdem acht Tage lang ein Stillstand in den Erkrankungen eingetreten war. Der Stand ist folgender:

Gestorben:	64 (63)
Krank:	56 (57)
Gebessert:	73 (73)
Gesund:	58 (58)

Nach einer Mitteilung der Deutschen Zeitung vom 3. August sollen auch in Madrid Massenerkrankungen nach Calmetteimpfungen eingetreten sein. Dr. Alonso Munoyerro berichtet, daß von 750 mit Calmette geimpften Kindern 44,4 v. H., unter den nicht geimpften bloß 27,4 v. H. gestorben sind. Bei allen geimpften Kindern waren die Bauchfelldrüsen enorm geschwollen.

Stapellauf auf Kochs Schiffswerft

Am 6. August, nachmittags, lief auf der Schiffswerft von Henry Koch A.-G., Lübeck, der für die „Nordsee" Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven A.-G. gebaute Hochseedampfer „Reichspräsident von Hindenburg" glücklich vom Stapel. Im Auftrage des Reichspräsidenten vollzog dessen Bruder, Herr Bernhard von Hindenburg, die Taufe in Anwesenheit von Vertretern des Senates und der Reichsbehörden. Der Neubau hat folgende Abmessungen: Länge über alles 46,3 Meter, Breite 7,35 Meter, Seitenhöhe bis Hauptdeck 4,28 Meter. Als Antriebsmaschine wird eine Dreifach-Expansions-Maschine von 750 Psi eingebaut.

Der Volkschor auf der Freilichtbühne

Der Volkschor Lübeck, der durch seine Konzerte sehr bekannt und beliebt geworden ist, veranstaltet am Sonnabend, dem 9. August, ein großes Konzert um 20 Uhr auf der Freilichtbühne unter Mitwirkung der Reichsbannerkapelle. Das Programm ist so reichhaltig gestaltet, daß jedem Sanges- und Musikfreund empfohlen werden kann, dieses Konzert zu besuchen. Der Eintrittspreis ist auf 20 Pfennig festgesetzt, so daß es jedem ermöglicht wird, einen Kunstgenuß in Form von Gesangs- und Orchestervorträgen hinzunehmen. Da der Besuch aller Wahrscheinlichkeit nach recht groß sein wird, wird höflichst gebeten, rechtzeitig zu erscheinen. Der Name der veranstaltenden Vereinigung bürgt wie bisher dafür, daß jeder Besucher auf seine Kosten kommt.

Feiert die Verfassung!

Am 11. August veranstalten die unterzeichneten Organisationen einen

großen Aufmarsch mit anschließender Verfassungsfeier

auf dem Buniamshof.

Aufstellung des Demonstrationszuges abends 7½ Uhr am Falkendamm.

Das republikanische Volk muß seinen Willen und seine Macht zeigen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Allgemeiner Freier Angestelltenbund
Allgemeiner Deutscher Beamtenbund
Arbeiter-Sport-Kartell
Deutscher Arbeiter-Sängerbund
Sozialdemokratische Partei

Die Polizei berichtet

Aus der Strafanstalt Lauerhof sind gestern um 15,15 Uhr durch Uebersteigen der Mauer drei Strafgefangene entwichen. Es sind dieses die Strafgefangenen: Otto Schneider, geb. am 30. 11. 05 zu Hamburg, Walter Wiebach, geb. am 10. 6. 06 zu Hamburg und Wilhelm Wagner, geb. am 22. 7. 06 zu Hamburg. Die Entwichenen trugen blaue Anstaltskleidung.

*

In der Nacht zum 6. d. M. sind aus einem Büroraum in der Fischstraße eine Reise-Schreibmaschine, Marke „Torpedo", Modell 12, Fabriknummer 95 934 und ein lederner Koffer mit verschiedenen kleinen Probeflaschen gestohlen worden.

Das ist der Kerl!

Erneuerungspartei für Siedlung, Arbeit und Volkshilfe

Der Nordische Nachrichtendienst verbreitet die nachgedruckte Notiz über eine Parteigründung:

Vor einigen Tagen wurde in Hamburg die „Erneuerungspartei für Siedlung, Arbeit und Volkshilfe" gegründet, die noch zu den jetzigen Wahlen sich betätigen will und Dr. med. Hüttig (Hamburg) als Spitzenkandidaten aufgestellt hat. In ihrem Programm verlangt die Partei u. a.:

Arbeit den Arbeitslosen, Schutz dem Kleinhandel und dem Handwerk, Verstaatlichung der Banken, Reform des Geldwesens, geeignete Zollschranken, Abbau der Wucherzinsen, Abbau der hohen Gehälter und Pensionen sowie der Diäten, Vereinfachung der Verwaltung in Reich und Ländern, Erhaltung der deutschen Landwirtschaft, Ergänzung der Sozialversicherung, Einführung des Wehrrechtes durch Aufnahme von Freiwilligen, die beim Ausscheiden je nach Verdienst ein größeres oder kleineres Landgut geschenkt erhalten, die Beseitigung des Vertrages von Versailles und der Kriegsschuldlüge, Reform des Youngplanes, Wiederherstellung der alten Grenzen usw.

Mehr kann man auf einen Schub nicht verlangen. Da wir viel, aber nicht alles glauben, wollen wir das Parteidokument wenigstens zur Erheiterung unseren Lesern mitteilen.

Die Naziliste für den Wahlkreis Mecklenburg-Lübeck

Wie unser Schweriner w-Korrespondent mitteilt, hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei im Wahlkreis Mecklenburg-Lübeck folgenden Wahlvorschlag aufgestellt. An der Spitze steht der bisherige Gauführer Friedrich Hildebrandt aus Rabensteinfeld, dann folgen der vor einigen Wochen von Hitler eingesetzte kommissarische Gauleiter, Dr. Albrecht aus Altenburg, der Angestellte Emil Bannemann aus Lübeck, der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Steinfatt, der Kaufmann Fritz Montag, Paul Vorbeck, Landwirt, Tarnow; Emil Pommerening, Handarbeiter, Grevesmühlen; Richard Methling, Diener, Roggow; Hans Klatt, Tischler, Gnoien; Heinrich Buse, Lehrer, Gadebusch; Wilhelm Burmeister, Landarbeiter, Groß-Welzin; Dr. Hans Sommer, prakt. Arzt, Brüel; Walter Schröder, Ingenieur, Lübeck; Walter Hamann, Monteur, Neubrandenburg.

Wie sie lügen!

Der Nazi-Ueberfall in Herrnburg

Eine notwendige Richtigstellung

Die bürgerliche Presse Mecklenburgs und Lübecks verbreitet über die am Sonntag in Herrnburg erfolgten Zusammenstöße zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten eine völlig schiefe Darstellung. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn sie geht aus von der Gauleitung der NSDAP., die jetzt vor der Wahl dem Volke und den Behörden als vollkommen harmlose Organisation erscheinen möchte. Der Bericht ist in allen seinen Teilen erlogen, weshalb wir im folgenden grundsätzliche Richtigstellungen machen müssen.

1. Es ist zunächst unwahr, daß es sich nur um Lübecker Nationalsozialisten gehandelt hat, die diese Land-Propagandafahrt unternahmen; fest steht, daß der größte Teil von Oldenburg hinzugezogen war.

2. Auch sind keine lübschen Dörfer, sondern mecklenburgische Dörfer bearbeitet worden.

3. Nicht 100 Mann haben in Herrnburg die Provokation durchgeführt, sondern mindestens 150.

Im gesamten darf folgendes zu den nationalsozialistischen Presseäußerungen erklärt werden: In Carlow haben die Nazis bereits den Demonstrationsplan durch Herrnburg festgelgt. Als ihre Autos in das Dorf einfuhren, machten die Nazis einen großen Lärm. Sprechchorartig wurde gerufen: „Nieder mit der Saurepublik" und „Wer hat uns verraten? Sozialdemokraten!" Ebenfalls wurde in einem Liede das Reichsbanner in der unerhörtesten Weise angegriffen. Vor dem Lokal Dechow standen wenige Reichsbannerleute, als auf einen Pfiff vom letzten Lastzug die Nazis von den Wagen kletterten und das Reichsbanner auf das schwerste herausforderten. Diese Absicht wurde noch unterstützt dadurch, daß mit Feldspaten, Gummiknüppeln und in einem erwiesenen Falle sogar mit einem Revolver gedroht wurde. Erst daraufhin haben einige Reichsbannerleute ihrerseits versucht, mit Zaunlatten den Ueberfall abzuwehren. Dabei sind in der Dechowschen Gastwirtschaft Fenster demoliert worden. Wie einwandfrei durch im Saale liegende Glassplitter bestätigt wurde, ist das durch Nationalsozialisten verursacht worden. Als das Reichsbanner weiter in Disziplin verharrte, formierten sich die Nationalsozialisten zu einem Demonstrationszug durch den Ort, wobei durch Lieder und laute Rufe die Bevölkerung, die in ihrer Mehrheit republikanisch gesonnen ist, wieder aufs neue provoziert wurde.

Ein ca. 30 Mann starker Reichsbannertrupp folgte den 150 Nazis in einer Entfernung von 50 Meter. Das ist bewußt geschehen, um zu verhindern, daß die Nazis die im oberen Teil des Dorfes in der Gastwirtschaft von Freitag versammelten wenigen Reichsbannerleute nicht angreifen würden. Auch vor dem Lokal Freitag, wohin die Lastautos der Nazis gefahren waren, provozierten sie wieder aufs neue. Nachdem ihre Absichten aber völlig scheiterten, bestiegen sie die Wagen und fuhren in Richtung Lübeck davon. Hier ist dann, wahrscheinlich als Ausfluß größter Ohnmacht, eine Demonstration durch das ausgesprochene Arbeiterviertel Marli unternommen worden. Die Provokationen der Nationalsozialisten setzten sich fort; auch hier hat die Besonnenheit der Arbeiter Schlimmeres verhütet.

Bei dieser eindeutigen Situation wirkt es mehr als komisch, daß die Nationalsozialisten bei der Lübecker Kriminalpolizei Strafantrag gegen Unbekannt wegen Landfriedensbruch gestellt haben. H. A.

Wie wir erfahren, verfolgt die Oberstaatsanwaltschaft Neustrelitz den nationalsozialistischen Vorstoß.

Abzeichen für das Fest der Arbeit

Erwerbslose und Wiederverkäufer

Die Ausgabe von Festabzeichen erfolgt in diesem Jahre an die erwerbslosen Gewerkschaftsgenossen und ihre Frauen unentgeltlich von Donnerstag, den 7., bis Mittwoch, den 13. August. Die Abzeichen sind gegen Ausweis (Stempelkarte und Verbandsbuch oder Bescheinigung) abzufordern im Sekretariat des ADGB. Donnerstag und Freitag von 8—1 und 4—6, Sonnabends bis 1 Uhr, ferner Montag bis Mittwoch nur von 11—1 Uhr im Büro des Metallarbeiterverbandes. Eine spätere unentgeltliche Ausgabe findet nicht mehr statt.

Zu den angegebenen Zeiten sind die Abzeichen auch von den Wiederverkäufern zu entnehmen. Die Vergütung für den Vertrieb ist die des Vorjahres.

An die Jugendleiter der Gewerkschaften werden die Abzeichen zu den gleichen Terminen zum Preise von 20 Pfg. das Stück abgegeben, und zwar ebenfalls nur bis Mittwoch.

Der Vorstand des ADGB.

Blitzschlag in einen Kran. Bei dem Gewitter am Mittwoch schlug der Blitz in einen Kran am Behnkai und zertrümmerte die Flaggenstange. Der Blitz suchte einen Weg in die unterirdische elektrische Leitung und schlug die Sicherung der Hauptschaltstelle durch. Einige Leute hatten hinter dem Kran Schutz gesucht. Ihnen passierte glücklicherweise nichts, sie sind mit dem Schrecken davongekommen.

Jubiläum. Paul Leers, Arnimstraße 42, feiert am 9. August sein 25jähriges Jubiläum bei der Straßenbahn und gleichzeitig die silberne Hochzeit. Am gleichen Tage halten die beiden Töchter grüne Hochzeiten.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich betrugen: Wasser 18 Grad und Luft 18 Grad.

Der Polizeiheld von Dissau

Sind Arbeitslose vogelfrei?

K. Dissau, 6. August

Am Sonntag abend, vermutlich zwischen 10 und 11 Uhr, wurden beim Landmann Owe zirka 30 Küken gestohlen. In den Verdacht, die Diebe zu sein, gerieten 3 Arbeiter aus Dissau, die während der Zeit des Diebstahls überhaupt nicht im Orte waren. Da aber zwei der Arbeiter arbeitslos sind, mußten diese nach Ansicht der Polizei natürlich die Täter sein. Es wurden denn auch sofort Haussuchungen vorgenommen. Aber das Tollste bei der ganzen Sache ist, die Haussuchung wurde anstatt bei den Verdächtigen bei ganz unbeteiligten Leuten in Gegenwart des Gemeindevorstehers, natürlich ohne Erfolg, vorgenommen. Die Verdächtigen wurden bisher in keiner Weise von der Polizei vernommen. Wir fragen: warum nicht? Gibt es keine Entschuldigung für diesen Mißgriff!

Wo ist in Europa am längsten Tag?

Es gibt in Europa Länder, in denen im wahrsten Sinne des Wortes die Sonne nicht untergeht. Wir sind hierzulande schon zufrieden, daß in den Sommermonaten der Tag sechzehn Stunden dauert und die Sonne nur etwa sieben bis acht Stunden unter dem Horizont ist. Je weiter man aber nach Norden kommt, desto länger kann man das Tageslicht genießen. An erster Stelle muß hier Island genannt werden, das Land mit der tausendjährigen Verfassung. Dort dauert die Sommerhelle ununterbrochen durch 3½ Monate an, und während dieser Zeit sinkt die Sonne nicht unter den Horizont. Dann folgt das bekannte norwegische Städtchen Vardö, am Varangerfjord gelegen, wo der längste Tag nicht bloß sechzehn Stunden und nicht bloß vierundzwanzig Stunden dauert, sondern volle zwei Monate, vom 22. Mai bis 21. Juli! An dritter Stelle steht die schwedische Grenzstadt Tornea, im nördlichen Finnland, wo der längste Tag freilich nicht mehr nach Monaten berechnet wird, aber immerhin auch noch 21½ Stunden dauert. Dafür beträgt dort die Länge des kürzesten Tages, am 21. Dezember, nicht mehr als 2½ Stunden, für Langschläfer also eine willkommene Tageseinteilung. In Petersburg und Tobolsk dauert der längste Tag neunzehn, der kürzeste fünf Stunden. Aehnlich ist es in Stockholm und Upsala, wo am 21. Juni 18½ Stunden, am 21. Dezember dafür nur 5½ Stunden Tag ist. Berlin und London haben ungefähr die gleiche Tagesdauer wie Wien: siebzehn Stunden am 21. Juni, sieben Stunden am 21. Dezember.

Sie wollen keine Proleten

Wer darf Schiffsoffizier werden?

Freie Bahn dem - Geldbeutel!

Das Reichsverkehrsministerium hat die Absicht, die bestehenden Vorschriften über die Besetzung deutscher Kauffahrtei-Schiffe mit Kapitänen und Schiffsoffizieren sowie die Bestimmungen über deren Befähigungsnachweis abzuändern. Es handelt sich hier um Dinge, die nicht nur die Seeleute und die Gewerkschaften, sondern auch die breite Oeffentlichkeit interessieren; denn der Berechtigungsfimmel und die Absperrung so vieler Laufbahnen durch allerhand Bildungsmonopole haben in der jüngsten Zeit wiederholt scharfe Kritik erfahren. Weite Kreise der Bevölkerung wird es interessieren, zu hören, daß auch heute noch für die von unten kommenden Anwärter zum Seemannsberuf ein Aufstieg in die Laufbahn eines Kapitäns und Schiffsoffiziers künstlich abgesperrt ist und abgesperrt bleiben soll

Die Zulassung zu den Seefahrtsschulen

sowie zu den Kapitäns- und Steuermannsprüfungen ist nach den Plänen des Reichsverkehrsministeriums wie bisher von einer praktischen Fahrzeit auf Segelschiffen, und zwar auf Kauffahrtei- oder Schul-Segelschiffen abhängig gemacht. Man könnte der Ausbildung auf Schulschiffen neben der auf Frachtsegelschiffen trotz begründeter Bedenken — das Schulschiff hat keinen Kontakt mit der Wirtschaft und die Segelschiffahrt ist durch die technische Entwicklung zum Absterben verurteilt — zustimmen, wenn die Bedingungen zur Zulassung für die Schulschiffausbildung und die Ausbildung selbst erträglich wären. Wie steht es aber mit den Aufnahmebedingungen? Eingestellt werden Jugendliche von 15 bis 16 Jahren. Wenn sie Obersekundareife haben, dürfen sie 18, wenn sie das Abiturium einer höheren Lehranstalt hinter sich haben, auch 19 Jahre alt sein. Die jungen Leute sollen im allgemeinen kurz vor ihrer Zulassung die Schule verlassen haben und nicht bereits in anderen Berufen tätig gewesen sein. Ueber Ausnahmefälle entscheidet eine besondere Kommission. Waren jugendliche Bewerber schon im Seemannsberuf tätig, dann werden sie grundsätzlich nicht eingestellt.

Und die Kosten?

Für Verpflegung, Ausbildung, eventuelle Krankenbehandlung — mit Ausnahme zahnärztlicher Behandlung — für Ausrüstung und Prämie für Effektenversicherung sind für das erste Ausbildungsjahr auf dem Schulschiff 1258 Mark zu zahlen. Für die weitere Ausbildung als Leichtmatrose auf Frachtschulschiffen — insgesamt bis 20 Monate Segelschiffahrzeit — sind als Pensionsgeld und Prämie für Effektenversicherung im ganzen noch 613 Mark zu zahlen. Freistellen sind auf Schulschiffen nicht vorhanden. Besonders tüchtige und nachweislich bedürftige Schiffsjungen können aus einem Stipendienfonds einen beschränkten Zuschuß für die Kosten des ersten Lehrjahres erhalten. Ein Nachlaß der Kosten für das zweite Lehrjahr auf Frachtsegelschiffen erfolgt unter keinen Umständen. Der Vater oder Vormund muß also alles in allem mindestens 2000 Mark zur Verfügung haben, wenn sein Schutzbefohlener über ein Schulschiff Seemann werden will.

Damit ist den Söhnen der minderbemittelten Bevölkerung der Weg in die höhere Seemannslaufbahn vollkommen versperrt.

Er steht nur denen offen, die in der Wahl ihrer Eltern vorsichtig waren. Einem mittleren Beamten, Handwerker oder gar Arbeiter wird es unmöglich sein, aus seinem Einkommen bei einem Zuschuß aus dem Stipendienfonds von einigen hundert Mark noch 1600 bis 1700 Mark aufzubringen. Für einen aus der Volksschule kommenden Anwärter wird die Sache — abgesehen von den fehlenden Mitteln — noch schwieriger, weil er mindestens 15 Jahre alt und vor der Einstellung in keinem anderen Beruf beschäftigt gewesen sein soll. Hat er nun gar nach der Schulentlassung etwa als Schiffsjunge auf einem Dampfer gefahren, dann ist seine Einstellung — trotz etwa vorhandener Geldmittel — gänzlich ausgeschlossen.

Im vorigen Jahr sind, wie aus dem Geschäftsbericht des Deutschen Schulschiffvereins zu entnehmen ist,

von 555 Bewerbern 293 eingestellt worden; darunter 11 Volksschüler;

den Stamm bilden die jungen Leute mit Obersekundareife. Die geringe Zahl der eingestellten Volksschüler (5 Prozent der Zöglinge) ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß es bei den Eltern an dem notwendigen Geld mangelt. Warum darf man nicht erfahren, wieviel Volksschüler unter den Bewerbern waren und wieviel wegen Fehlens der Mittel zurückgewiesen wurden?

An der Beantwortung dieser Fragen ist die Oeffentlichkeit schon deswegen interessiert, weil vom Reich und den Hansestädten sowie von den Küstenländern dem Deutschen Schulschiffverein jährlich erhebliche

Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln

zufließen. Wir haben nichts gegen die Hergabe solcher Mittel zu Ausbildungszwecken der Schiffahrt, aber die einseitige Verwendung der Mittel und die Auswahl der Zöglinge fordern unseren Widerspruch heraus. Auch sind wir der Auffassung, daß die Ausbildung besonderer Schiffsoffizieranwärter überflüssig würde, wenn alle Seeleute eine ordentliche Ausbildung in vorgeschriebener Lehrzeit erhielten. Bei den Seeleuten des Deckdienstes fehlt es hieran gänzlich.

Das Reichsverkehrsministerium hätte die Aufgabe, hier einmal nach dem Rechten zu sehen. Aber, wer wird von diesem Ministerium Hilfe erwarten? Es hat ja nicht einmal für nötig gehalten, den Gesamtverband als Vertreter der Seeleute zu den Beratungen über die Neuregelung der Vorschriften für die Laufbahn der Schiffsoffiziere heranzuziehen. Es will vom Volk nichts wissen, so wenig wie die Reeder.

Hartz & Gieseke

JOHANNISSTRASSE 22

ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN

BELEUCHTUNGSKÖRPER

Rund um den Erdball

Grubenunglück im Saargebiet

19 Bergleute schwer verletzt

Auf dem Ostschacht Calmelette bei Clarental der Inspektion Louisental ereignete sich auf Abteilung 1 eine Kohlenstaubexplosion. In der Abteilung waren 48 bis 50 Bergleute beschäftigt, die erst in letzter Zeit auf diesen Schacht verlegt worden waren. Im Laufe des Vormittags wurden 19 mehr oder minder schwer verbrannte Arbeiter zutage gefördert und in das Fischbach-Völklinger Lazarett übergeführt. Für die Grube besteht keine Gefahr, da die Wetterführung vollkommen in Ordnung ist. Meldungen über Bergung von Toten liegen nicht vor.

Sechzehnjährige in den Tod getrieben

Eine erschütternde Kleinstadt-Tragödie

In der kleinen Stadt Lübben im Spreewald hat sich eine Tragödie abgespielt, deren Anlaß und äußere Umstände noch einer genauen Klärung durch die Staatsanwaltschaft bedürfen. Die 16jährige Hausangestellte Gertrud Schade aus dem Ort Steinkirchen bei Lübben wurde von dem Amtsgerichtsrat Werschkull, bei dem sie in Stellung war, beschuldigt, ihm 100 Mark gestohlen zu haben. Das Mädchen bestritt den Diebstahl. Aber trotz aller Unschuldsbeteuerungen ließ Werschkull sie verhaften und Polizeibeamte führten das Mädchen ab. Erst nachdem Gertrud Schade einen Selbstmordversuch unternommen hatte, entließ man sie wieder. Sie kehrte weder zu dem Richter noch zu ihren Eltern zurück, sondern warf sich vor einen Eisenbahnzug und wurde getötet.

Die Eltern des Mädchens behaupten nun, daß Werschkull die Diebstahlsanzeige erst bei der Polizei eingebracht habe, als Gertrud Schade bereits verhaftet worden war. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt ein Verfahren gegen Unbekannt wegen Diebstahls eingeleitet, in dem sämtliche Angehörigen der Familie Werschkull unter Eid vernommen werden sollen. Amtsgerichtsrat Werschkull hatte wegen völliger Nervenzerrüttung vorzeitig seinen Abschied eingereicht und scheidet nach Bewilligung der Verabschiedung durch das Kammergericht offiziell am 1. Oktober aus dem Justizdienst aus. Neben dieser Untersuchung gegen Werschkull laufen Ermittlungen des Landrats und jener Stellen, die zu untersuchen haben, inwieweit die Polizeibeamten in Lübben und der Gemeindevorsteher von Steinkirchen gegen die gebotene Pflicht ihres Dienstes verstoßen haben. Gegen die Lübbener Polizeibeamten ist bereits ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Das Auto im Cafe

Paris, 7. August (Radio)

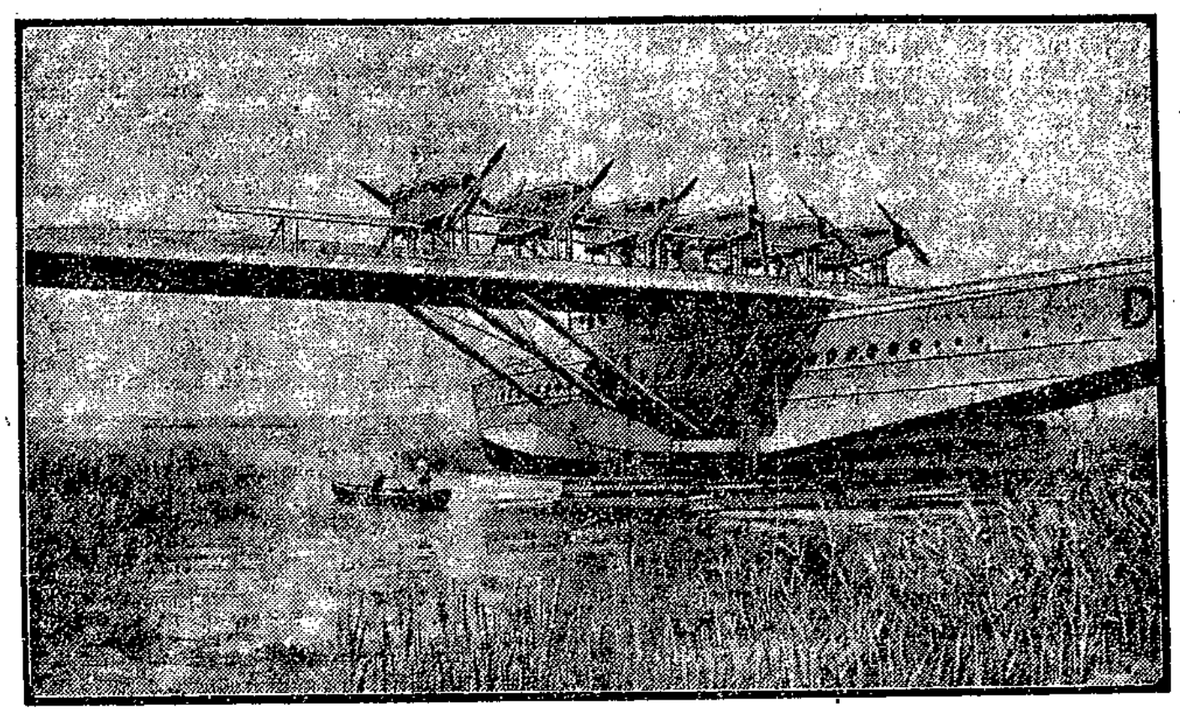
In Trouville hat sich ein schweres Automobilunglück ereignet. Ein Lastauto, das in voller Fahrt die Hauptstraße hinabfuhr, geriet auf den Bürgersteig und riß einen Kandelaber um, der in die dichtbesetzte Terrasse eines Kaffeehauses hineinfiel. Sechs Gäste wurden zum Teil schwer verletzt. Das Auto raste in wildem Zickzack weiter, überfuhr drei Radfahrer und tötete einen auf der Stelle.

Regen in USA.

Amerika atmet erleichtert auf: in einigen Gebieten von USA. kam es zu wolkenbruchartigen Niederschlägen Die Wetterbüros warnen jedoch vor zu großem Optimismus. Sie glauben, daß die Abkühlung nur vorübergehend ist und es schon in den nächsten Tagen wieder außerordentlich heiß sein wird

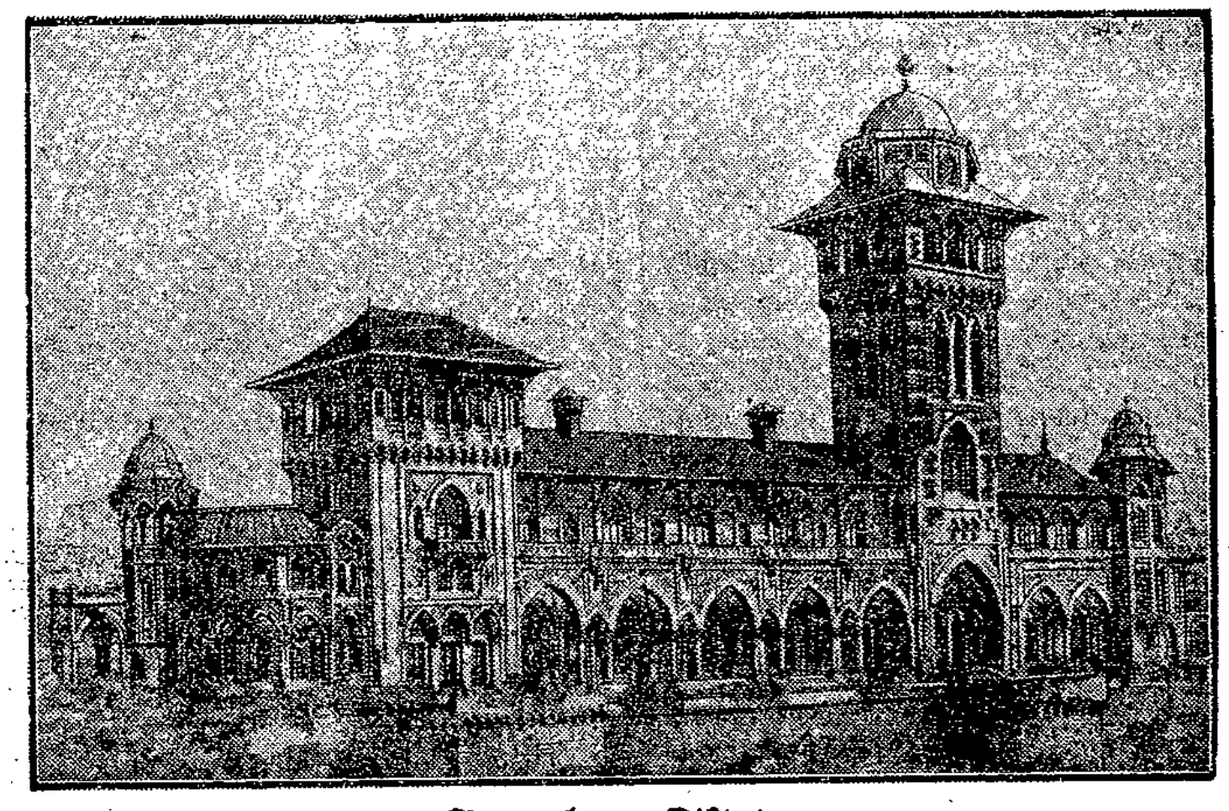
Hundert Soldaten vergiftet

In Wilna erkrankten 100 Soldaten eines dort stationierten polnischen Infanterieregiments an schweren Vergiftungserscheinungen. Die Vergiftungen sind auf den Genuß von verdorbenem Fleisch zurückzuführen.



„Do. X" nach dem Umbau

durch den das deutsche Riesenflugboot an Stelle von zwölf luftgekühlten Siemens-Halske-Motoren zu je 525 Pferdestärken amerikanische Curtis-Motoren zu je 600 Pferdestärken erhielt. Die Auswechselung, die mit Rücksicht auf den bevorstehenden Amerikaflug vorgenommen ist, wurde durch das zu schnelle Heißlaufen der deutschen Motoren bedingt.



So wohnen Diktatoren

Kemal Paschas künftiger Palast, der gegenwärtig in Yenischeher (Neu-Angora) für den Diktator-Präsidenten der Türkei gebaut wird.

Kommunisten auf der Anklagebank

Vor dem Landgericht III in Berlin begann am Mittwoch die Verhandlung gegen die kommunistischen Arbeiter Willy Voigt, Joseph Howanski, Karl Scharf und Otto Hanach, die des gemeinschaftlichen Totschlages an dem Stahlhelmer Heinz Malchert beschuldigt werden. Das Verbrechen trug sich am 12. August vorigen Jahres in der Nähe von [illegible] zu, blieb aber anfangs unaufgeklärt. Zu Beginn dieses Jahres stellte sich der Angeklagte Scharf der Polizei und gestand die Tat. Der Tatbestand selbst ist noch in keiner Weise geklärt. Einer der Angeklagten sucht die Schuld auf den anderen zu schieben. Da eine große Anzahl von Zeugen zu vernehmen ist, wird die Verhandlung mindestens zwei Tage dauern.

U. S. A. haben 137 Millionen Einwohner

WTB. Washington, 6. August

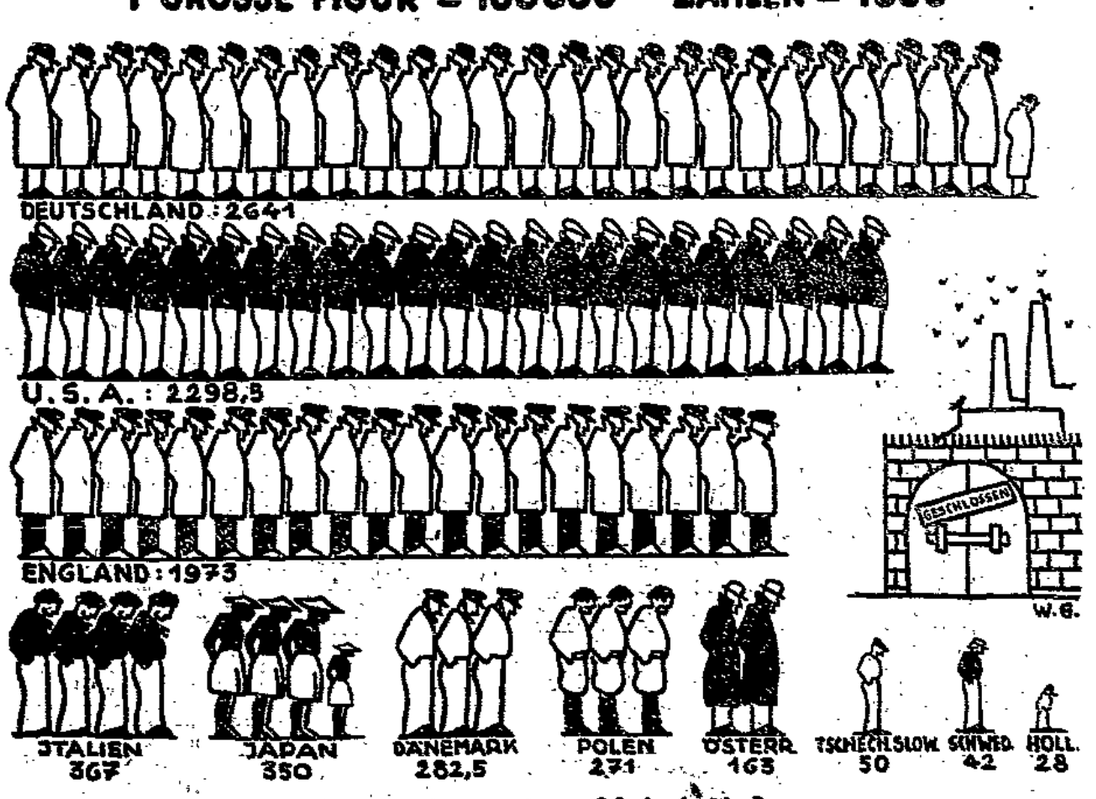
Die Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten einschließlich der Kolonien beträgt nach den bisherigen Ergebnissen der Volkszählung 137 501 561 Personen.

Revolte um Baseball

Im Gefängnis Welfar Island (USA.) kam es im Verlauf eines Baseball-Spiels zu schweren Krawallen, in deren Verlauf die Gefangenen mit Baseballstöcken und Bleirohren aufeinander einschlugen; 50 Gefangene wurden zum Teil schwer verletzt. Das Gefängnis auf Welfar Island hat schwarze und weiße Insassen. Die Schwarzen machten alleinige Besitzrechte auf den Baseballplatz geltend. Die Weißen ließen sich das nicht gefallen. So kam es zum Kampf, in den die Gefängnisdirektion, die einen allgemeinen Ausbruchversuch befürchtete, mit Dampfspritzen und Tränengasbomben eingriff.

In den Wertungen des Europa-Rundfluges führend

ist nach den letzten Ergebnissen der technischen Prüfungen der deutsche Pilot Heinrich Doß



Das Heer der Arbeitslosen

dessen Beschäftigung bezw. Unterstützung das ernsteste Problem der meisten Industrieländer ist.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

14. Distrikt (Vorwerk). Freitag, den 8. August, abends 20 Uhr, bei Ruche, Bogenstraße Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Bruns. 2. Unsere Wahlarbeit.

17. Distrikt (12). Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr, bei Groht, Kottwitzstraße Versammlung der tätigen Genossen und Genossinnen.

20. Distrikt (Schlutup). Sonnabend, den 9. August, abends 20 Uhr Antreten auf dem Turnplatz des ATV. zur Verfassungsfeier. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

22. Distrikt Travemünde. Freitag, den 8. August, abends 20 Uhr, im „Kolosseum". 1. Vortrag des Gen. Dr. Leber über die Reichstagswahl. 2. Unsere Wahlarbeit. Alle müssen erscheinen.

Sozialdemokratische Frauen

Vorstand und Distriktsführerinnen. Sitzung am Freitag, dem 8. August, vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Besprechung der Besichtigung von Groß-Hansdorf.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

An alle Gruppen: Die Anmeldungen für den Spiel- und Sporttag in Wismar müssen bis Sonnabend in Händen des Genossen Häuer sein. (Verfassungsfeier Moisling.) Wir fahren im Lastauto.

Ortsvorstand. Donnerstag, 18½ Uhr: Sitzung im Haus der Jugend.

Achtung! Wir empfehlen unseren Mitgliedern den Beitritt zur gemischten Gruppe der Jugendbühne. Damit der im Winter einsetzende Jugendchor nicht gestört wird, soll die Montagsgruppe von uns nicht benutzt werden.

Schwartau-Rensefeld. Achtung! Donnerstag, 19.30 Uhr Monatsversammlung in der Turnhalle in Schwartau. 19 Uhr Funktionärsitzung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Seid pünktlich. Sehr wichtige Tagesordnung.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Die Helfersitzung am Donnerstag findet nicht statt. Helfer und Helferinnen können zu der Versammlung am Donnerstag, abends 20 Uhr, ins Gewerkschaftshaus kommen.

Spielleute. Freitag 17 Uhr: Üben im Gewerkschaftshaus.

Kiek in de Welt. Am Freitag treffen wir uns im „Haus der Jugend". Sonntag machen wir eine Wanderung in die Heide. Abmarsch ½9 Uhr morgens von der Mühlenbrücke. Brot und reichlich Trinken für den ganzen Tag mitbringen. 15 Pfennig für die Rückfahrt mit der Bahn.

Frohe Schar. Wer am Sonntag mit zum Timmendorfer Strand will, muß sich Freitag, 16 Uhr, bei Ella oder Erwin melden. Kosten 50 Pfennig.

Moisling. Am Donnerstag, dem 7. August, 8 Uhr, Helfersitzung im Jugendheim. Keiner darf unentschuldigt fehlen. Gruppenbücher mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Oberleitung. Sitzung am Freitag, dem 8. August, nachm. 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Führersitzung am Freitag, dem 8. August, abends 7½ Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 11.

Trauerfeier. Unser Kamerad Friedrich Paasch ist verstorben. Beerdigung am Freitag, 8. August, 15½ Uhr, Kapelle Vorwerk. Alle arbeitslosen und dienstfreien Kameraden treten um 15.10 Uhr beim Linden-Restaurant (Friedhofs-Allee) an.

2. Bezirk. Sonnabend, 9. August: Antreten 7 Uhr abends am Netteich. Marsch nach Vorwerk. Alle Kameraden müssen erscheinen. Marschanzug.

Reichsbanner Schlutup. Freitag 8 Uhr Versammlung bei Saborowski. — Sonnabend, den 9. August, 7.30 Uhr, treten bei Saborowski die Bannerträger an. Alle anderen Kameraden treten geschlossen um 7.30 Uhr auf dem ATV.-Sportplatz zur Verfassungsfeier an. Abmarsch 8 Uhr.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Monatsprogramm der BAJ. Donnerstag, 7. August: 1. Kampfliederabend der FGJ. — 10. August: Abendwanderung nach Blankensee. — 11. August: Verfassungsfeier, Freilichtbühne. — 14. August: 2. Kampfliederabend der FGJ. — 17. August: Gewerkschaftsfest. — 21. August: Vortrag des Kollegen Bodewitz über: Warum Bekleidungs-Arbeiter-Jugend? — 24. August: Wanderung. — 28. August: Spielabend auf dem Buntamshof. — 30.—31. August: Wanderung nach Blankensee, von dort nach Rothenhusen.

Schlutup, BAJ. Donnerstag, den 7. August: 1. Kampfliederabend der FGJ. im Haus der Jugend. Erscheint recht zahlreich.

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag abend veranstaltet die freigewerkschaftliche Jugend einen Gesangsabend. Wir beteiligen uns alle daran. Die Musikgruppe muß unbedingt erscheinen.

Jungvolk vom Bau. Versammlung aller Maurer-, Glaser- und Töpfer-Lehrlinge am Donnerstag, dem 7. August, abends 7½ Uhr, im „Haus der Jugend". Auch ist der letzte Tag der Anmeldung für das Bezirkstreffen am 23. und 24. August in Kiel. Anschließend nehmen wir an der Veranstaltung des freigewerkschaftlichen Jugend-Ausschusses teil. Liederbücher mitbringen. Alles muß erscheinen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck
Vorsitzender Emil Rose, Jacobsstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40.

Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit" Schlutup. Heute Donnerstag wieder Gesangsstunde. Alles muß erscheinen. — Sonnabend 8 Uhr auf dem Turnplatz zur Verfassungsfeier.

Kinderrepublik Lübecker Bucht

Alle am Aufbau der Kinderrepublik beschäftigten Handwerker kommen am Donnerstag, dem 7. August, abends 20 Uhr, zu einer Versammlung ins Gewerkschaftshaus.

Die Lagerleitung

Arbeiter-Sport

Spielleute des ATV. Lübeck: Am kommenden Freitag, dem 8. August, müssen sämtliche Genossen mit Instrumenten um 7½ Uhr im Sportheim antreten.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Lübeck, Abtlg. Motorfahrer. Am Sonnabend, dem 9. August, abends 8 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung im Klublokal Brolingskrug statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Am Sonntag, dem 10. August, feiert die Ortsgruppe Kücknitz ihr 25jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Bannerweihe. 3.30 Uhr ist Korsofahrt, anschließend Festball in zwei Lokalen. Die Motorfahrer fahren vom Klublokal Brolingskrug um 1¾ Uhr ab. Alle Motorfahrer müssen erscheinen. Es ist zugleich eine Propagandafahrt und Pflichttour.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Alle Sportlerinnen und Sportler müssen am Freitag um 8 Uhr in der Hauptturnhalle erscheinen, zwecks Uebung zur Verfassungsfeier. Arbeitsdienst auf der Lohmühle fällt aus. Erscheinen aller ist daher unbedingt erforderlich.

Freie Sportvereinigung Lübeck. Den angeschlossenen Kartellvereinen zur Kenntnisnahme, daß in der Freien Sportvereinigung ein Wechsel des 1. Vorsitzenden eingetreten ist. Die Geschäftsführung liegt von jetzt an in den Händen des Vdgen. Willy Einfeld, Lübeck, Geverdesstraße 49 II; somit sind sämtliche geschäftlichen Mitteilungen bzw. Anschriften an obige Adresse zu richten.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. Sankt Jürgen, Kapt. H. Henning, ist am 5. August 12 Uhr in Lübeck angekommen. — D. Reval, Kapt. R. Eiggert, ist am 5. August 20 Uhr von Neufahrwasser nach Reval abgegangen.

Lübeck-Wyborger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

D. Eschenburg, Kapt. Th. Schütze, ist am 5. August 13 Uhr von Wiborg nach Koivisto abgegangen. — D. Eschenburg, Kapt. Th. Schütze, ist am 5. August 17 Uhr in Koivisto angekommen. — D. Zmatra, Kapt. H. Meyer, ist am 5. August 18 Uhr in Lübeck angekommen. — D. Wiborg, Kapt. P. Mirow, ist am 5. August in Kotka angekommen. — D. Wiborg, Kapt. P. Mirow, ist am 6. August 12 Uhr von Kotka nach Wiborg abgegangen.

Angekommene Schiffe

6. August

Dt. M. Lütt, Kapt. Nanschütz, von Flensburg, 1 Tag. — Dän. D. Helene, Kapt. Asmussen, von Kolding, 15 Stunden. — Dt. D. Arthur Kunstmann, Kapt. Kloppenburg, von Emden, 2 Tage. — Dän. M. Fremad, Kapt. Hansen, von Svendborg, 1 Tag.

7. August

Dt. D. Carl, Kapt. Trillhaase, von Königsberg, 3 Tage. — Finn. D. Mira, Kapt. Hänninen, von Karrebäksminde, 1 Tag. — Schw. M. Christina, Kapt. Dahl, von Kolding, 1½ Tag. Schw. D. Lübeck, Kapt. Karlsson, von Kopenhagen, 16 Stunden. — Schw. D. Tärnan, Kapt. Jacobsen, von Kopenhagen, 20 Stunden. — Dt. M. Erna, Kapt. Jens, von Rendsburg, 1 Tag. — Dän. D. Heimdal, Kapt. Jörgensen, von Aalborg, 2 Tage.

Abgegangene Schiffe

6. August

Dt. M. Tino, Kapt. Heitmann, nach Helsingborg, leere Eisenfässer. — Dt. M. Antares II., Kapt. Ehlert, nach Morbilänga, Kalisalz. — Dt. D. Kattsund, Kapt. Thomsen, nach Kolding, leer. — Dän. D. Helene, Kapt. Asmussen, nach Hadersleben, leer. — Schw. M. Elsie, Kapt. Pettersson, nach Halmstad, Rohzinken. — Dän. M. Expreß, Kapt. Thomsen, nach Randers, eiserne Puffer. — Dt. D. Seeadler I., Kapt. Maß, nach Wismar, Stückgut. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückgut. — Dt. D. Bergsund, Kapt. Fröding, nach Stockholm, Stückgut. — Dt. M. Gerda, Kapt. Utots, nach Sundsvall, Kohlen. — Schw. M. Majken, Kapt. Nilsson, nach Skillinge, Koks. — Schw. D. Gauthiod, Kapt. Olsson, nach Stockholm, Stückgut. — Finn. M. Palawan, Kapt. Wene, nach Angören, leer. — Schw. D. Oernen, Kapt. Berndisson, nach Kopenhagen, Stückgut. — Dt. D. St. Jürgen, Kapt. Henning, nach Riga, Steinsalz und Stückgut.

7. August

Dän. M. Henny, Kapt. Christensen, nach Norresundby, Gipssteine.

Kanalschiffahrt

Ausgehende Schiffe

Nr. 915, Bruns, Lübeck, 159 To., mit Breiter nach Hamburg. — Nr. 2432, Hoffmann, Zschiesser, 454 To., mit Erz nach Hamburg. — Nr. 5, Hoffmann, Hamburg, 460 To., mit Erz nach Hamburg. — Nr. 7119, Lück, Landsberg, 115 To., mit Breiter nach Hamburg. — Nr. 610, Wollweber, Hamburg, 540 To., mit Erz nach Hamburg. — Nr. 806, Weißfehling, Lübeck, leer nach Behlendorf. — Motorkahn Werry, 30 To. mit Kupfer nach Hamburg. — Nr. 797, Karl Stühff, Lübeck, leer nach Güster.

Nr. 10163, Denzdorf, Hamburg, 132 To., mit Schwefelsäure von Hamburg. — Nr. 931, Stallbaum, Lübeck, leer von Hamburg.

Marktberichte

Lübeck, den 6. August

Bauernbutter Pfd. 1.65—1.75, Meiereibutter Pfd. 1.80—1.90, Enten Stück 4.50—5.50, Hühner Stück 2.00—4.00, Küken Stück 1.50—2.50, Tauben Stück 0.80—1.00, Schinken Pfd. 1.75—1.80, Wurst, geräucherte, Pfd. 1.80—2.60, Eier, Stück 0.11, Kartoffeln, neue, Pfd. 0.08, Wurzeln Bund 0.05, Weißkohl Pfd. 0.05, Rotkohl Pfd. 0.10, Wirsingkohl Kopf 0.10—0.20, Blumenkohl Kopf 0.10—0.80, Kirschen, hiesige Weinkirschen, Pfd. 0.25—0.30, Kirschen, eingeschickte, Pfd. 0.40—0.50. — Lebende Süßwasserfische: Schleie, Portionsschleie, Pfd. 1.80—2.00, Schleie, größere, Pfd. 1.80, Aal, große, Pfd. 1.80—2.00, Aal, mittel, Pfd. 1.40—1.60, Aal, kleine, Pfd. 0.80—1.00, Hechte, mittel, Pfd. 1.00, Hechte, große, Pfd. 1.00, Barsche Pfd. 0.60 bis 0.80, Aland Pfd. 0.40—0.60, Rotaugen, große, Pfd. 0.40, Rotaugen, kleine, Pfd. 0.30. — Salzwasserfische: Dorsche, lebende, Pfd. 0.35—0.40, Dorsche, frische, Pfd. 0.30, Butt, größere, Pfd. 0.70—1.00, Butt, kleinere, Pfd. 0.45—0.60, Steinbutt, leb. (Ostsee), Pfd. 1.10—1.20.

Hamburger Getreidebörse vom 6. August. Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in RM. per 1000 Kilo.

Die Hausse am amerikanischen Terminmarkte, die durch die Dürreschäden, die die Maisfelder erleiden, begründet war, berührt das Brotgetreide, das drüben bereits geerntet ist, nur indirekt. Auslandsweizen war daraufhin im Preise merklich erhöht, inländischer dagegen unverändert, teilweise sogar billiger als gestern angeboten. Roggen in ruhiger Haltung. Hafer ohne Aenderung. Ausländische Futtergerste und Wintergerste recht fest, neue Sommergerste schwer unterzubringen. Oelkuchen und Kuchenmehle ruhig.

Weizen, inländischer: neuer Altmärkischer 75—76 Kilo per hl. 257—261, neuer Saale-Sächsischer 75—76 Kilo per hl. 258—262, neuer Lauenburger-Mecklenburger, Ostholst. 75—76 Kilo per hl. 257—260 RM.; ausländischer: Manitoba 1 176—177, do. 2 174—175, do. 3 171—172, Hardwinter 1 Atlantic 164—165, do. 2 Atlantic 163—164. Roggen, inländischer: neuer Altmärkischer, Pommerscher-Osthannoverscher-Mecklenburger-Ostholsteiner-Lauenburger 71—71 Kilo per hl. 167—169, do. alter 72—74 Kilo per hl. 174—176 RM.; ausländischer: Ungarn 73—74 Kilo 108 RM.

Hafer, inländischer, alter: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner 53—54 Kilo per hl. 189—191 RM. Gerste, inländische: Braugerste, alte 235—237, Sommergerste für Futterzwecke, neue 206—210, neue Winter- (Industrie-) Gerste 208—210; ausländ.: Donau-Schwarzmeer 61—62 Kilo 97. Hirse, Donau, faq. 125.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes vom 6. August 1930

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häufigst	höchst	niedrigst
Fleisch u. Fleischwaren			
Rindfleisch, Kochfleisch	100	110	100
„ Bratenfleisch	120	140	120
Rindergefrierfleisch	78	82	72
Kalbfleisch Kochfleisch	120	130	80
„ Bratenfleisch	140	160	100
Hammelfleisch, Kochfleisch	130	150	110
„ Bratenfleisch	150	160	120
Schweinefleisch, Kochfl.	100	100	95
„ Bratenfleisch	110	120	100
Pferdefleisch, Kochfleisch	40	50	30
„ Bratenfleisch	80	90	80
Leberwurst I	180	200	160
„ II	120	140	110
Mettwurst, gekochte	160	180	140
„ geräucherte	220	260	180
Speck, ger. hies.	120	140	100
„ ausl.	—	—	—
Molkereiprodukte, Fette, Eier			
Vollmilch 1 Liter	27	27	27
Magermilch 1 Liter	14	14	14
Käse, halbfetter	80	100	70
Meiereibutter	190	190	180
Margarine	85	100	60
Schweineschmalz	100	100	68
Eier Stück	11	12	11
Brot, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren			
Roggengrobbrot	16,2	16,2	16,2
Feinbrot	25,0	25,0	25,0
Semmel	37,5	37,5	37,5
Weizenmehl	28	32	24
Kartoffelmehl	24	30	20
Buchweizengrütze	32	40	30
Hafergrütze	28	30	22
Haferflocken	26	30	24
Gerstengraupen	26	30	22
Gerstengrütze	24	26	20
Erbsen, gelbe	28	40	18
„ grüne	28	40	24
Weiße Bohnen	45	50	35
Reis	30	40	24
Reismehl	22	25	20
Sago	40	50	36
Zucker	—	—	—
„ gem. Melis	30	32	29
Tee	600	720	500
Kaffee	380	440	260
Kaffee-Ersatz	50	70	35
Speisesalz	8	10	6
Speiseessig 1 Liter	20	28	13
Seife	50	60	36
Gemüse und Obst			
Tomaten	30	40	25
Gurken 1 Stück	20	40	5
Spargel 1	—	—	—
Spargel 2	—	—	—
Spargel 3	—	—	—
Weißkohl Kopf	6	8	5
Wirsingkohl „	10	15	8
Rotkohl	10	12	10
Blumenkohl 1 Kopf	60	80	50
„ 2 „	30	40	10
Rosenkohl	—	—	—

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häufigst	höchst	niedrigst
Gemüse und Obst			
Grünkohl	—	—	—
Rote Beeten	—	—	—
Kohlrabi Bund	15	20	15
Steckrüben	—	—	—
Teltower Rübchen	—	—	—
Rhabarber Bund	10	10	8
Spinat	30	30	25
Zwiebeln	20	20	15
„	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—
Frühkartoffeln	8	9	7
Möhren Bund	10	10	8
„	—	—	—
Radieschen Bund	10	10	10
Kopfsalat Kopf	10	15	5
Erbsen (Schoten)	35	40	25
Große Bohnen	20	20	15
Brechbohnen	20	25	15
Halbreife Bohnen	—	—	—
Sellerie Knolle	30	50	10
Porree Stange	5	10	5
Tafeläpfel	40	60	30
Wirtschaftsäpfel	25	30	10
Birnen, Eßbirnen	45	60	30
Kochbirnen	20	30	15
Stachelbeeren	20	20	15
Bickbeeren	45	50	30
Johannisbeeren	15	15	10
Schlehe	—	—	—
Pflaumen	40	50	30
Kirschen	30	40	25
Fische			
a) Süßwasserfische			
Schleie	180	220	150
Karpfen	—	—	—
Aale, große	180	200	180
Aale, mittel	140	150	120
Aale, kleine	100	120	80
Hechte	100	110	100
Barsche	70	80	60
Brachsen, große	—	—	—
„ kleine	—	—	—
Rotaugen große	40	45	40
„ kleine	30	35	25
Aland	—	—	—
b) Seefische			
Dorsche	35	40	25
Butt, große	80	100	70
„ kleine	50	60	35
Steinbutt	120	130	110
Schellfische	80	85	60
Grüne Heringe	—	—	—
c) Geräucherte Fische			
Heringe	70	70	60
Sprotten	—	—	—
Aale, große	360	380	350
„ mittel	280	300	240
„ kleine	150	100	130
Brenn- und Leuchtstoffe			
Nußkohlen 1 Zentner	210	210	210
Hartkoks 1 Zentner	260	260	260
Kammerofenkoks 1 Ztr.	235	235	235
Braunkohlenbriketts 1 Ztr.	185	190	185
Petroleum 1 Liter	40	40	38
Wasser 1 cbm	25	25	25
Gas 1 cbm	15	15	15
Lichtstrom 1 kw	45	50	45

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Leber. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Familien-Anzeigen

Deutscher Werkmeister-Verband

Am 5. August verstarb unser langjähriger Kollege

Carl Löwe

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Trauerfeier am Sonnabend, d. 9. August, 14¾ Uhr, im Krematorium. 2034

Verein Fritz Reuter

An'n 5. Aug. stürv uns leew Fründ Werkmeister

Carl Löwe

Wi werd'n em een ihrendes Andenk'n bewahren. 2031

Beerdigung Sonnabend, d. 9. Aug., Klock 14¾, Vorwerker Kirchhof, Krematorium. De Fründ'n versammeln sik Klock 14 in'n Feldkrog bi Fründ Meyer. De Vorstand

Nach längerem Leiden entschlief heute unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Ditz

im 76. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Die Kinder.

Lübeck, 6. Aug., Reiferstraße 10 d

Beerdigung am Sonnabend, dem 9. Aug., 1¼ Uhr, Kapelle Vorwerk

Deutscher Baugewerksbund

Unser Kollege, der Maurer

Friedr. Paasch

ist verstorben.

Ehre seinem Andenken 2033

Beerdigung am Freitag, dem 8. August, nachm. 15½ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Der Vorstand.

Herzlichen Dank allen, die beim Begräbnis unseres so plötzlich verstorbenen

Albert Otto

seiner durch Kranzspenden gedachten und ihm auf seinem letzten Wege das Geleite gaben! Herzlichen Dank Herrn Pastor Meyer für seine liebevollen Worte; der Firma R. O. Meyer, seinen Arbeitskollegen, der Belegschaft Bruno Runge, dem Metallarbeiter-Verband, dem Männerturnverein und dem Verein christlicher junger Männer für die Beweise treuen Gedenkens! 2030

Im Auftrage:

Johs. Kähler und Frau

Lübeck, den 6. August 1930

Amtlicher Teil

Aufgebot

Der prakt. Arzt Dr. med. Oberwittler in Stockelsdorf hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Kuran, Blatt 45, in Abt. III unter Nr. 7 für die ärztliche Verrechnungsstelle Ostholstein e. V. in Bad Segeberg eingetragene Hypothek von 3000,— Goldmark.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am **Freitag, dem 9. Januar 1931, 12 Uhr,** Zimmer 22, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung erfolgen wird.

Lübeck, den 1. August 1930. (2043

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Am 4. August 1930 ist in das hiesige Vereinsregister eingetragen worden der Verein: **Hanseatischer Tanz- und Gesellschafts-Club „Weiß-Rot"**, Sitz Lübeck.

2042) **Amtsgericht Lübeck.**

Am 4. August 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma: **Villeroy & Boch, Keramische Werke, Aktiengesellschaft, Steingutfabrik Dänischburg,** Lübeck-Dänischburg: Dem Direktor Michael Roscher in Dresden ist Einzelprokura erteilt worden; 2. bei der Firma: **Gebrüder Schmidt,** Lübeck: Jetziger Inhaber: Christine Maria Sophie Schöning geb. Brandt, Ehefrau in Lübeck. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch die Ehefrau Christine Schöning geb. Brandt ausgeschlossen; 3. bei der Firma: **Emil Teschau,** Lübeck: Jetziger Inhaber: Kaufmann Severin Axell Teschau in Lübeck.

Amtsgericht Lübeck.

Landesvorstand

Eutin, den 5. August 1930.

Die Umlagelisten für die Landesverbandssteuern (Zuschlag zur Steuer vom bebauten Grundbesitz und Wegesteuer für das Steuerjahr 1930/31) liegen in der Zeit vom 10. bis 23. August 1930 im Regierungsgebäude, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Beteiligten und Einlegung von Einwendungen aus. (2037

Nichtamtlicher Teil

Oeffentliche Versteigerung in Travemünde

Am Sonnabend, dem 9. August, mittags 12 Uhr, sollen in Travemünde, Kurgartenstraße 61 (Hotel Stadt Kiel), anderweit gepfändete Gegenstände, als:

1 gr. weißlack. Waren- u. Ausstellungsschrank, Regenschirme, Hand- u. Rohrstöcke

gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. (2046

Wenzel, Obergerichtsvollzieher. Telefon 24791.

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hüxstraße 113,** Inh. Guido Helsing. 1848

Verkäufe

Sofa zu verkaufen Steinrader Weg 5

St. H.-Rad (Adler) bill. zu verkaufen. Brüderstraße 10a, pt.

Verschiedene

Zahnärztin Schmidt-Schliemann Breite Str. 39 (Haus Hirschfeld) Tel. 29980 von der Reise 2021 **zurück.**

Dr. Joël Königstraße 10 2032 **zurück.**

Dr. Vorpahl zurück

Dr. Diederichs verreist bis 24. August

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Donnerstag, 7. August 1930 | Nummer 182

Parteiversammlung in Stockelsdorf

Unsere fällige Monatsversammlung war gut besucht. Gen. Langebeck-Kiel war für diese verpflichtet worden. Er sprach über das Thema: Kampf zwischen Arbeit und Kapital. In großen Zügen führte er etwa folgendes aus: Kapital und Arbeit sind schon von jeher zwei gegensätzliche Faktoren gewesen. Schon in der Sklavenzeit hat es Kämpfe gegeben, die darauf hinzielten, ein besseres Lebensniveau zu schaffen. Später bildeten sich dann Organisationen und Verbände, aus denen sich später dann die Gewerkschaften entwickelten, die den Zweck hatten dem Kapital etwas von seinem Profit abzuringen. Später nahmen diese Kämpfe eine andere Form an. Es rang sich die Ansicht durch, daß mit dem Bisherigen nicht vorwärts zu kommen war. Nach dem Kriege wurde der Kampf gegen das Kapital wirtschaftlich und politisch geführt. Den früheren Staat haben wir verneint, aber heute, wo die politische Demokratie besteht, tragen wir eine gewisse Verantwortung. Die heute bestehenden Krisen sind ein Ausfluß des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Die Krisen sind international, da alle Länder gegen früher ihre Rohstoffe selbst herstellen, und daher die gegenseitige Ausfuhr gehemmt wird. Die Kampfmethoden des Kapitals gegen den Marxismus sind verschiedener Art. Während man früher mit bewaffneter Macht versuchte, die Lohnkämpfe niederzuknüppeln, versucht man heute durch Notverordnung die Errungenschaften zu schmälern. (Abbau der Arbeitslosenversicherung, Krankenkasse, Sozialfürsorge usw.). Es wird sogar versucht einen Lohnabbau von 15 Prozent auf diesem Wege herbeizuführen. 70 Prozent aller Arbeitnehmer haben ein Einkommen von unter 3000 RM. Daher muß es unsere Aufgabe sein, mehr denn je die Säumigen am 14. September an die Wahlurne zu bringen, damit der kommende Reichstag eine bessere Zusammensetzung erfährt.

Zur Bezirkskonferenz in Preetz wurde der Genosse Lenckerstorff delegiert. Besprechung örtlicher Angelegenheiten bildete den Schluß der gutbesuchten Versammlung. -a-

Seeretz. Verfassungsfeier. Am Sonntag, dem 10. August, veranstaltet das Reichsbanner eine Verfassungsfeier beim Kameraden Kröger (Gasthof am Kreuzweg). Als Festredner kommt der Kamerad Broschko-Eutin. Die Feier beginnt um 7½ Uhr abends und besteht aus Festrede mit nachfolgendem gemütlichen Beisammensein. Für Deckung der Unkosten wird ein Eintrittspreis von 30 Pf. erhoben. Republikaner, Parteigenossen und Genossinnen, erscheint zu dieser Veranstaltung recht zahlreich. Rüttelt auch eure säumigen Freunde und Nachbarn auf, damit auch die zu wissen bekommen, was eigentlich in unserem Vaterlande vor sich geht.

Schwerer Raubüberfall auf die Eltern

kw Schönberg i. H., 7. August

Im benachbarten Ratjendorf hat sich in der Nacht zum Mittwoch ein schwerer Raubüberfall zugetragen. Der Melker Kloefen, der vor einiger Zeit nach hier gezogen war und in Heikendorf sich in Stellung befand, fuhr nach Ratjendorf, dem Wohnsitz seiner Eltern, um dort zu übernachten. Als seine Mutter ihm öffnete, erzählte er ihr, daß ein Kollege noch draußen sei. In diesem Augenblick schlug der Rohling auf sie ein. Der Ehemann, der seiner Frau zur Hilfe eilte, wurde ebenfalls niedergeschlagen. Nachdem der Räuber so seine Eltern widerstandslos gemacht hatte, raubte er aus dem Bette seiner Mutter eine Geldkassette mit ca. 50 Mark Inhalt. Der Täter ist bisher trotz sofort aufgenommener Verfolgung nicht zu ermitteln.

Oldenburg in Mäusenot

Oldenburg, 7. August

Aus dem Oldenburger Land werden Notschreie über eine Mäuseplage laut. Vertreter der Landwirtschaft haben die oldenburgische und Reichsregierung gebeten, das Oldenburger Land als Notstandsgebiet zu erklären. Ueber Marsch- und Moorweiden und Aecker ist eine furchtbare Plage hereingebrochen, da sich die dort vorkommenden Nager in der letzten Zeit derart vermehrt haben, daß man große Besorgnis um die Ernte hegt. In einem Teil der Wesermarsch hat man kaum noch ausreichend Futter für das Vieh und ist zu Massenverkäufen auf den Märkten gezwungen. In dem erwähnten Gebiet sind auf einem Quadratmeter guten Boden Dutzende von Löchern der kleinen gefährlichen Feld- und Spitzmäuse zu finden; so grub ein Landwirt auf einem Fleck von vier Quadratmeter 368 Mäuse aus. Auch die beiden Aemter Brake und Elsfleth am oldenburgischen Unterweserufer sind vollkommen „vermaust". Welchem Zug die Tiere folgen, ist unbekannt. Sie vermehren sich ungeheuer schnell, setzen sich über Flüsse und Bäche hinweg und haben auch den Küstendeich verhängnisvoll durchwühlt.

Das Elend der Landarbeiter

Siebzigtausend deutsche Landarbeiter waren bereits im Juni arbeitslos. Ihre Arbeitslosigkeit hat auch im Juli keine Milderung erfahren, denn die jüngsten Berichte der Reichsanstalt heben ausdrücklich hervor, daß die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften trotz der Erntearbeit verhältnismäßig schwach ist. Woher diese auffallende Erscheinung? Geht auch die Landwirtschaft mehr zur Verwendung von Maschinen über? An sich wäre das denkbar. Allein die Finanzschwierigkeiten der Landwirtschaft sprechen doch eher dafür, daß wenigstens zur Zeit keine größeren Ankäufe landwirtschaftlicher Maschinen erfolgen.

Wie dem aber auch sein mag: die Tatsache einer riesigen Arbeitslosigkeit unter den deutschen Landarbeitern besteht. Dieser Tatsache muß Rechnung getragen werden. Es muß, wie der Deutsche Landarbeiterverband fordert, eine weitgehende Beschränkung der Beschäftigung ausländischer Wanderarbeiter eintreten. Wenn diese Forderung von den Agrariern als ein Ausfluß von Nationalitätenhaß hingestellt wird, dann kann man darüber nur lächeln. Die Großagrarier, die sonst von Patriotismus triefen, werden plötzlich Kosmopoliten, wenn es an ihren Geldbeutel geht. Deutschland muß zunächst an seine eigenen Arbeitslosen denken. Es geht nicht an, in der deutschen Landwirtschaft rund 130 000 ausländische Landarbeiter zu beschäftigen — zugelassen ist nur ein Kontingent von 109 000, dazu kommen aber noch Leute ohne Befreiungsschein — wenn mehr als 70 000 deutsche Landarbeiter arbeitslos sind.

Die Uebriggebliebenen des Stahlbades

Statistik des unmenschlichen Leidens

Eine Zählung aller gebrechlichen Einwohner Deutschlands
142 856 Kriegsblinde und Kriegskrüppel

Zum erstenmal seit dem Ende des Krieges hat man jetzt in Deutschland gezählt, wieviele Einwohner an einem angeborenen oder erworbenen Gebrechen leiden, blind oder taubstumm, verunstaltet oder verkrüppelt, gelähmt oder geisteskrank sind. Das Ergebnis dieser „Reichsgebrechlichenzählung" ist im letzten Heft der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht. Es zeigt mit der nüchternen Deutlichkeit statistischen Zahlenmaterials, wie furchtbar die Wunden sind, die der Krieg geschlagen hat und die noch heute, 12 Jahre nach seinem Ende, nicht verheilt sind.

Es gibt in Deutschland insgesamt beinahe eine dreiviertel Million Menschen, die die Statistik als „gebrechlich" bezeichnet, Menschen also, die nicht im Vollbesitz ihrer körperlichen oder geistigen Kräfte sind;

das ergibt 114,3 auf 10 000 gesunde Einwohner. Die Zahl der Männer ist mit 453 495 fast doppelt so groß wie die der Frauen (206 096), und während auf je 10 000 männliche Einwohner 150,2 Gebrechliche kommen, gibt es unter 10 000 weiblichen Einwohnern nur 80,7 Gebrechliche. Auch früher lag die Zahl der männlichen Krüppel stets um einige Prozent über der der weiblichen. Daß sie heute aber fast doppelt so groß ist, ist eine Folge des Krieges, der nicht weniger als 142 586 Männer für ihr ganzes Leben zu Krüppeln gemacht hat. Das ist mehr als ein Drittel aller Männer, die die Zählung als „gebrechlich" bezeichnet, und bedeutet, daß auf je 1000 männliche Einwohner Deutschlands fünf Opfer des Krieges kommen.

2411 Blinde, 833 Taubstumme und Ertaubte, 132 939 Verstümmelte und 6303 Geisteskranke sind aus dem Krieg mit ihren Gebrechen heimgekehrt, zusammen an die 150 000 Menschen.

32 192 Blinde

Es gibt in Deutschland 33 192 Menschen, 19 000 Männer und 14 000 Frauen, die zu den Aermsten der Armen, zu den Blinden zu rechnen sind. 2843 oder fast 10 Prozent von ihnen sind blind geboren, 2964 im Kleinkinderalter erblindet. Vom 5. Lebensjahr steigt die Erblindungsziffer stetig an, erreicht — wie bei allen Leiden — zwischen 20 und 30 Jahren ihren Höhepunkt, und fällt erst nach dem 70. Lebensjahr etwas ab. Eigenartig ist, daß

unter den im vorgerückten Alter Erblindeten die Frauen viel stärker als die Männer vertreten

sind, während in den mittleren Lebensaltern die Erblindungsgefahr bei den Männern bedeutend größer ist, als bei den Frauen.

Fast ein Fünftel aller Blinden ist in einer Blindenschule ausgebildet; 5,4 Prozent der blinden Männer und 4,7 Prozent der blinden Frauen haben eine höhere Lehranstalt besucht, während immerhin 184 männliche und 5 weibliche Blinde die Universität absolvieren konnten.

45 376 Taubstumme und Taube

Von den Taubstummen, deren Zahl in der Statistik mit 17 000 angegeben ist, sind mehr als die Hälfte mit ihrem Gebrechen auf die Welt gekommen. In den restlichen Fällen wurde die Taubstummheit durchweg nach der Geburt und vor der Vollendung des 7. Lebensjahres erworben. Bei den Ertaubten, die im Besitze der Sprache sind, — ihre Zahl ist verhältnismäßig gering — sind die verschiedensten Ursachen des Leidens festgestellt worden: Mittelohreiterung, Scharlach und epidemische Genickstarre. In über 800 Fällen ist die Taubheit die Folge einer Kriegsverletzung.

429 654 Körperlich-Gebrechliche

Am größten ist die Gruppe der Gebrechlichen, die an einem körperlichen Defekt leiden, denen Gliedmaßen fehlen, die gelähmt oder verkrüppelt sind. Es sind insgesamt 307 463 Männer und 122 241 Frauen. Soweit die Gebrechen angeboren oder durch Krankheiten verursacht sind, ist die Zahl bei Männern und Frauen ziemlich gleich. Von einzelnen Gebrechen sind sogar die Frauen viel stärker betroffen als die Männer, so besonders bei Rheumatismus oder Gicht: rund 10 000 Männern, die an dieser Krankheit leiden, stehen über 13 000 Frauen gegenüber. Auch von Gebrechen, die einen Geburtsfehler oder Rachitis zur Ursache haben, sind die Frauen stärker betroffen. Durch Verletzungen dagegen sind nur 19 000 Frauen gegenüber 184 000 Männern zu Krüppeln geworden; von diesen wieder haben nicht weniger als 85 000 Männer Arme oder Beine verloren. Mit grausamer Deutlichkeit enthüllt hier die nüchterne Sprache der Statistik die Schrecken des Krieges:

„Bei den körperlich schwer- und leichtgebrechlichen **Männern bestand in 32,9 bzw. 20,7 Prozent aller Fälle ein Verlust der Gliedmaßen oder von Teilen derselben. Das Fehlen von Gliedmaßen ist bei den Männern zum großen Teil durch die Kriegsverletzungen mit nachfolgend nötig werdender Absetzung von Gliedmaßen erfolgt.**"

230 112 Geisteskranke

Fast eine viertel Million Deutsche, 116 514 Männer und 113 598 Frauen, leiden an einem geistigen Gebrechen. Auch hier spielt bei den Männern der Krieg als Ursache der Geisteskrankheit eine furchtbare Rolle:

mehr als 6000 Männer sind aus dem Kriege als Geisteskranke oder Geistesschwache zurückgekehrt,

und auch bei acht Frauen ist Kriegsbeschädigung die Ursache einer Geisteskrankheit.

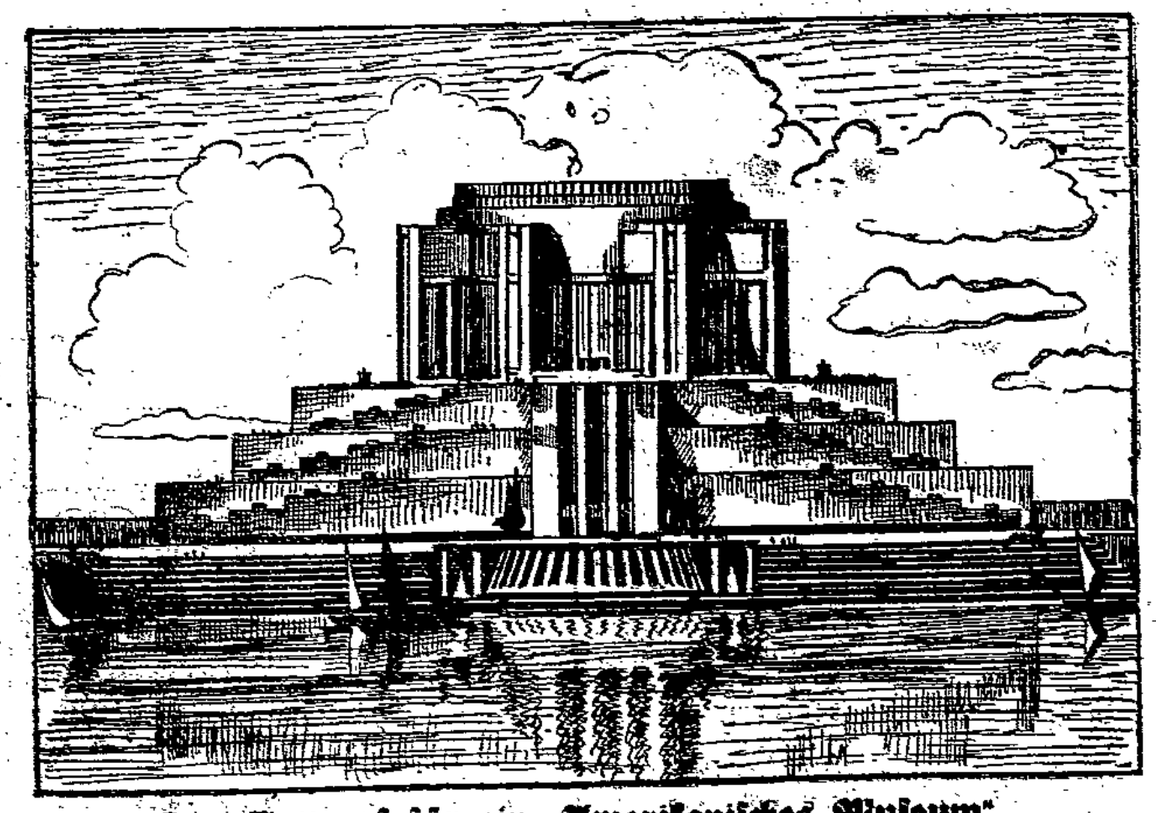
Ein Drittel aller Geistig-Gebrechlichen wird als geisteskrank im engeren Sinne bezeichnet, ein weiteres Drittel leidet an angeborenem Schwachsinn. Der Rest besteht überwiegend aus Epileptikern.

„Schwarzkopf" heute — schönes Haar am Sonntag!

Allwöchentlich eine Haarwäsche mit Schwarzkopf-Schaumpon erhält Ihr Haar gesund, macht es reizvoll, seidenweich und duftig.

Schwarzkopf Schaumpon

(Päckchen 20 Pfg., „Extra" mit Haarglanz 30 Pfg.)



Der Entwurf für ein „Amerikanisches Museum"

das — nach dem Vorbild des Münchener Deutschen Museums — in Washington errichtet werden soll, um eine riesenhafte Sammlung aus allen Gebieten der Naturwissenschaften und der Technik Amerikas aufzunehmen

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

7. August — Beilage zum Lübecker Volksboten — Nummer 182

Der fehlende Direktorenabbau

Neunzig Prozent aller Arbeiter und Angestellten unter achtzehnhundert Mark Jahreseinkommen

Von Kurt Heinig

Die Berliner Metallgroßindustrie hat über fünftausend Angestellten gekündigt. Sie will einige weitere tausend ebenfalls entlassen. Von einem Direktorenabbau hört man nichts, obwohl in der deutschen Industrie der Leitungsapparat immer noch von der Inflationszeit her unnötig aufgebläht ist. Wir haben heute auch den ungelernten Unternehmer, der als Interessent mit kaufmännischer Fixigkeit für seine eigenen Vorteile begabt kaum noch aus dem Sattel zu heben ist.

Hier zwei Beispiele aus der jüngsten Zeit.

Als die Rheinmetall A.-G. ihr Röhrenwalzwerk mitsamt der Quote an den Mannesmann-Konzern verkaufte, stellte sich der überflüssig gewordene Direktor Eltze mit den gekündigten Arbeitern und Angestellten in eine Front. Diese gingen dann stempeln. Er wurde — Direktor einer Kunstseidefabrik und schwieg.

Der Wirtschaftsstratege des Stahlhelms Dr. Erich Lübbert,

der absolutistische Generaldirektor des riesenhaften Eisenbahn- und Baukonzerns, der in der A.-G. für Verkehrswesen vereinigt ist, war vor wenigen Jahren noch Rechtsanwalt in Deutsch-Südwest-Afrika. Lübbert saß in Kapstadt als Liquidator des deutschen Eigentums. Er sollte die Interessen der A.-G. für Verkehrswesen bei der Abwicklung ihres Diamantenbesitzes aus der deutschen Kolonialzeit wahrnehmen. Diese Gelegenheit nutzte er gründlich für sich. Er kaufte gegen Papiermark die Aktien jener Gesellschaft auf, deren Rechte er wahrnehmen sollte. Mit der so erworbenen Kapitalmacht begründete er seine Herrschaft als Generaldirektor der A.-G. für Verkehrswesen.

Solche Direktoren belasten die Produktion mit den Unkosten ihrer Machtbedürfnisse, ihrer Finanztransaktionen und ihrer Privatinteressen. Selbstverständlich wird die Leitung eines Betriebes immer Geld kosten.

Sogar Rußland mußte einsehen, daß mit einem Arbeiterlohn nicht jede Spezialistenqualität zu kaufen ist.

Leider sind die wirklichen Unkosten, die der Leitung zum Beispiel sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften rechnerisch nicht nachprüfbar. Auch der Reichsverband der Deutschen Industrie hat kein Interesse an solchen Feststellungen. Aber man kann wenigstens annähernd ausrechnen, wie hoch die reinen Gehaltsunkosten in der deutschen Industrie geworden sind.

Ende 1929 hatten wir in Deutschland 11 745 als regulär zu bezeichnende handelsgerichtlich eingetragene Aktiengesellschaften. Ende 1928 waren es 11 690. Diese Zahlen hat die amtliche Statistik nach ihren Kapitalgrößen gespalten. Jene Ziffern dienen unseren Berechnungen als Grundlage.

Wenn man annimmt, daß Aktiengesellschaften bis fünfhunderttausend Mark nur einen Direktor haben, diejenigen bis eine Million Mark deren zwei, bis fünf Millionen Mark Kapital drei, bis zwanzig Millionen Mark Kapital vier und die Aktiengesellschaften über zwanzig Millionen Mark Kapital fünf Direktoren, so kommen wir auf

20 393 Direktoren von Aktiengesellschaften.

In den einzelnen Kapitalgruppen ist ihr reines Gehalt nach allen Erfahrungen etwa wie folgt einzuschätzen:

Aktien-Kapital Mark	Zahl der Direktoren	jährliches Direktorengehälter Einzelgehalt Mark	zusammen Mark
5 000— 50 000	2011	6 000	12 066 000
50 000—100 000	1320	9 000	11 970 000
100 000—500 000	3722	12 000	44 664 000
0,5— 1,0 Mill.	2944	15 000	43 160 000
1,0— 5,0 Mill.	7215	18 000	129 870 000
5,0—20,0 Mill.	2316	24 000	55 584 000
20,0 u. mehr Mill.	855	30 000	25 650 000
	20 393		322 904 000

Unsere Leser werden erstaunt sein, daß in der vorstehenden Tabelle die bekannten Riesengehälter der Großbank- und Konzerndirektoren nicht enthalten sind; auf diese Ziffern ist mit Absicht zugunsten von Durchschnittszahlen und auch deswegen verzichtet worden, damit uns nicht die Uebertreibung aus Einzelbeispielen vorgeworfen werden kann. Wir wissen, daß es

Direktorengehälter gibt, die zwischen einhunderttausend und zweihunderttausend Mark jährlich

liegen. Uns ist ebenso bekannt, daß viele Direktoren, im besonderen bei den Banken, ihr eigenes Vermögen auf dem Rücken ihrer Gesellschaft bilden und pflegen. Das gleiche gilt auch für viele andere Fälle. Ebenso wissen wir, daß jedes Direktorenamt über Betriebsunkosten verbucht wird, daß die Direktoren neben ihrem Gehalt nicht selten Umsatzprovisionen erhalten und sogenannte Vertrauensspesen in jeder Höhe liquidieren. Aber das ist alles nicht zahlenmäßig greifbar. Ebenso wenig ist festzustellen, wieviel Direktoren wir in den G. m. b. H.s und in den größeren Privatbetrieben haben, das gleiche gilt auch für die Gesamtsumme ihrer Einnahmen.

Man könnte von Unternehmerseite einwenden, daß die oben angegebene erstaunlich große Zahl von Direktoren in den Aktiengesellschaften aus dem Wachsen jahrzehntealter Unternehmungen zu riesenhaften Betrieben zu erklären sei. Das stimmt aber garnicht. Nachfolgend stellen wir die heutige Zahl der Direktoren jener Aktiengesellschaften genau ausgezählt zusammen, die schon im Jahre 1913 existierten:

	Zahl der Direktoren
Noten-, Kredit- und Hypothekenbanken, Treuhand- und Finanzierungsgesellschaften	586
Bau-, Terrain- und Immobiliengesellschaften, Schachtbau, Urproduktgewinnung und Bearbeitung	310
Bergwerke, Hütten- und Salinenwesen, Erdöl- und Torfgewinnung	332
Metallindustrie, Maschinen- und Apparatebau, Fahrzeugbau, Edelmetall und Schmuckwaren	785
Elektrizitätswerke, elektrotechnische Industrie, Feinmechanik, Optik, photographische Apparate, Uhren	305
Industrie der Steine und Erden, Baumaterial, Töpferwaren, Schiefergewinnung, Schmirgelwerke	329
Textil-, Kunstseide- und Bekleidungsindustrie, Schuhfabriken, Gummiwebereien, Kunstleder, Wachs- und Ledertuchfabrikation	505
Chemische Industrie, Dünger-, Sprengstoff-, Zelluloid- und Glühstrumpffabriken	353
Lederfabriken, Gerbereien, Fell- und Häuteverwertung	36
Papier-Industrie, Zellulose-, Strohzellstoff- und Kartonnagefabriken, Holzschleifereien, Buchbindereien	121
Druck- und Verlagsgewerbe, Telegraphen- und Annoncen-Büros, Vervielfältigungsindustrie, Reklame-Institute	117
Holzindustrie, Möbelfabriken, Schnitzstoffgewerbe, Musikwerke, Spielwaren, Turn- und Sportgeräte	76
Gas-, Wasser- und Eiswerke	98
Kautschuk-, Guttapercha- und Asbestindustrie, Hartgummiwaren, Linoleumindustrie	60
Filmfabrikation, Film-Verleih und -Vertrieb, Theater, Hotels, Zoologische Gärten, Bäder, Heil- und Pflegeanstalten, Vereine	191
Plantagen und Kolonialgesellschaften	38
Versicherungsgeellschaften	342
Verkehrs-, Transport- und Lagerhausgesellschaften	677
Brauereien, Mälzereien, Getränke-Industrie, Preßhefefabriken, Brennereien, Wein- und Spirituosenhandel	664
Nahrungs- und Genußmittelindustrie, Zuckerfabriken, Mühlenfabrikate, Futterartikel	779
Handelsgesellschaften, Warenhäuser	57
	6761

In den alten deutschen Industrieunternehmungen haben wir also rund siebentausend Direktoren. Was nach dem Kriege an Aktiengesellschaften neu gegründet wurde, sowohl in selbständigen Unternehmungen als in Tochter- und Hilfsgesellschaften schon bestehender Konzerne, das hat die Zahl der Industriedirektoren auf das Dreifache vermehrt.

Wo bleibt der Abbau dieser Höchstangestellten?

Das Statistische Reichsamt hat eben wieder festgestellt, daß in Deutschland neunzig Prozent aller Jahreseinkommen unter achtzehnhundert Mark liegen. Der Abbau hat bisher im wesentlichen Arbeiter und Angestellte aus etwa dieser Einkommenshöhe getroffen. Die Leiter der industriellen Unternehmungen, also die Interessenten, haben das so bestimmt. In der Politik möchten sie ebenso regieren wie in ihrem Geschäft. Deswegen ist unsere Wahlparole: Abbau der Interessenten jeder Art und in jeder Hinsicht.

Kommunistische Unternehmerallüren

Fristlose Entlassung des Betriebsrats

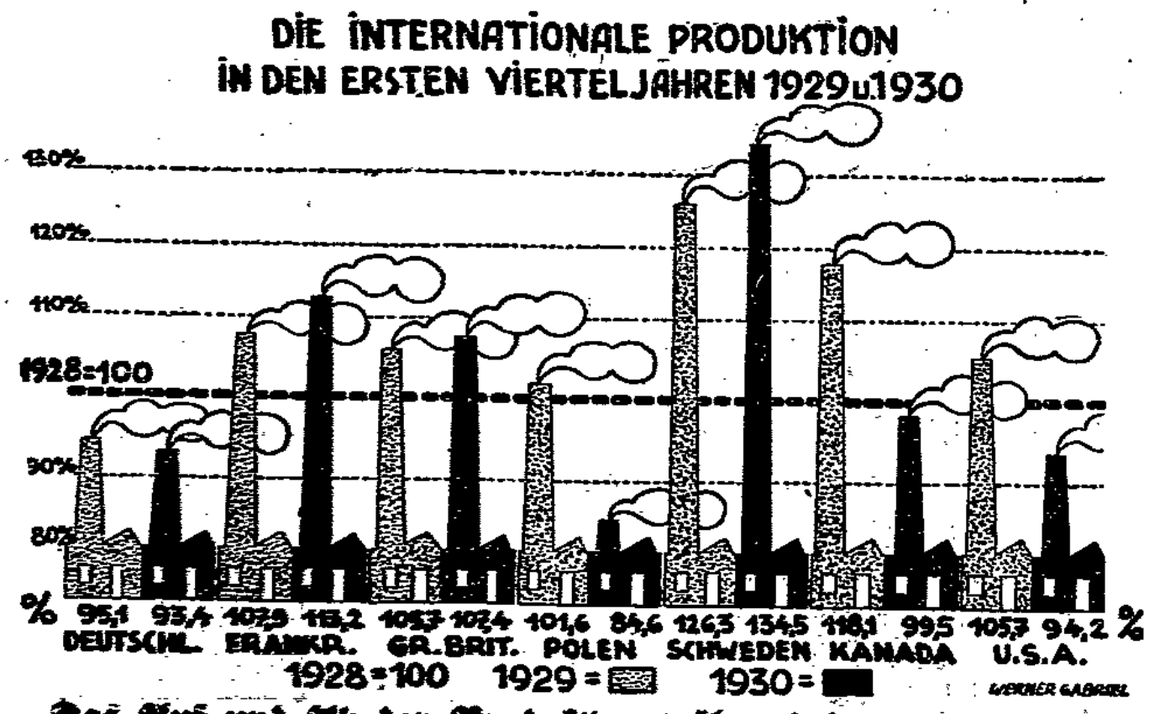
Bekanntlich spielen sich die Kommunisten in Wort und Schrift als die einzigen und wahren Arbeiterfreunde auf, die sich zur Aufgabe gestellt haben, die Arbeiter vor Bedrückung und Entrechtung zu schützen und zu schirmen. Wie diese „Wahrung der Arbeiterrechte" aber in der Praxis aussieht, d. h. in den Betrieben, wo die KPD. selbst Unternehmer ist, wird den Arbeitern wieder einmal an einem krassen Beispiel aus Stuttgart vordemonstriert.

Wie das Buchdruckerverbandsorgan, der „Korrespondent", aus Stuttgart berichtet, wurden **drei Mitglieder des Betriebsrates der Buchdruckerei der kommunistischen „Süddeutschen Arbeiterzeitung"** dortselbst **fristlos entlassen.** Diese brutale Maßnahme getraut sich sogar ein skrupelloser Unternehmer erst dann anzuwenden, wenn er dafür einen halbwegs stichhaltigen Grund anzuführen vermag, der dem Gesetz ungefähr entspricht. In dem Stuttgarter Fall war aber von einem „stichhaltigen Grund" gar keine Rede. Der Anlaß zur fristlosen Entlassung wurde vielmehr von den Weltverbesserern in der „Süddeutschen Arbeiterzeitung" willkürlich herbeigeführt. Die Betriebsleitung verfügte nämlich **die Einführung einer Arbeitszeit- und Leistungskontrolle,** obwohl eine solche Kontrolle in diesem Ausmaße, wie gerichtlich festgestellt worden ist, **in keiner bürgerlichen Stuttgarter Zeitungsdruckerei besteht** und der Aufsichtsrat der kommunistischen Druckereigenossenschaft die Einführung der Kontrolle abgelehnt hatte. Selbstverständlich mußte der Betriebsrat zu dieser rigorosen Maßnahme im Interesse der Belegschaft, die sich diese Art Kontrolle nicht gefallen lassen wollte, Stellung nehmen, was schließlich zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Betriebsrat und Geschäftsleitung führte. Die Folge der Auseinandersetzung war das **Kündigungsschreiben** an die drei Betriebsratsmitglieder, worin gesagt wird, daß der Betriebsrat **„ohne Wissen und ohne Einwilligung der Geschäftsleitung die Arbeit unterbrochen und unter Hinzuziehung einiger anderer Betriebsangehöriger eine Besprechung abgehalten"** hat. **„Damit haben Sie"** — so heißt es in dem ominösen Schreiben weiter — **„trotz wiederholter Warnungen die bestehende Arbeitsordnung unseres Betriebes aufs gröblichste verletzt. Wir sehen uns daher gezwungen, Ihnen hiermit die fristlose Entlassung zuzustellen."**

Der Text dieses Schreibens könnte vom schlimmsten Arbeiterausbeuter nicht robuster abgefaßt sein, als es hier die „einzigen und wahren Arbeiterfreunde" ihren Mitarbeitern gegenüber getan haben. Welche Fülle von Kraftausdrücken würde das kommunistische Blatt zieren, wenn diesen Brief ein bürgerlicher Unternehmer an Arbeitervertreter gerichtet hätte. So aber mußte das angerufene bürgerliche Arbeitsgericht die Arbeiter in ihren Rechten vor den Willkürlichkeiten derjenigen schützen, die da immer behaupten, die einzigen und ehrlichsten Arbeiterfreunde zu sein. Den kommunistischen Phrasenhelden wurde vom Gericht attestiert, **daß die Kläger zu Unrecht fristlos entlassen worden seien, daß die fristlose Entlassung völlig unberechtigt und rechtswidrig gewesen sei, denn die Kläger hätten in Ausübung ihrer Amtspflicht gehandelt, denn sie waren Betriebsräte und durften nicht nach § 123 der Gewerbeordnung entlassen werden.** Die Betriebsleitung wurde demgemäß zur Wiedereinstellung oder zur Zahlung einer entsprechenden Entschädigungssumme verurteilt.

Dieses Urteil ist eine saftige Ohrfeige für die neuen Arbeiterbeglücker, welche in ihrem revolutionären Phrasengeklingel den Arbeitern vortäuschen, die Arbeiterrechte schützen und verteidigen zu wollen. In der Praxis aber treten sie die harterkämpften Arbeiterrechte mit Füßen und gebärden sich schlimmer als die kapitalistischen Scharfmacher, wenn es gilt, unbequem gewordene Arbeiter aus dem Betrieb zu entfernen. Da ist ihnen jedes Gewaltmittel recht. Bei den drei Betriebsratsmitgliedern handelte es sich nämlich um Arbeiter, die sich politisch unliebsam gemacht haben, indem sie sich von der Moskauer „Heils"lehre losgesagt haben und zur Opposition übergetreten sind.

Aus diesem Stuttgarter Vorgang kann die Arbeiterschaft am deutlichsten erkennen, was sie von dem kommunistischen Phrasenschwall zu halten hat. Kein ehrliches Streben um Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, wie die Sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften seit Jahrzehnten darum bemüht sind, sondern skrupellose Verhetzung der Arbeiterschaft zu Nutzen des Kapitals. Dessen mögen sich die Arbeiter am **14. September bei der Abgabe des Stimmzettels zur Reichstagswahl erinnern.**



Das Auf und Ab der Produktion während der letzten Jahre

in den Hauptindustrieländern, gemessen an dem Ergebnis der ersten Quartale, zeigt auffallenderweise eine Steigerung lediglich in Großbritannien, Frankreich und Schweden. Der Rückgang der Weltkonjunktur wird überraschenderweise auch von den amerikanischen Industrieländern — den Vereinigten Staaten und Kanada — in hohem Maße geteilt.